

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnentube

Telegramm-Adresse: „Gewerkschafter“ Nagold // Reg. 1827

Bilder vom Tage - Die deutsche Mode - Illerjugend - Schwabenland-Deinatländ - Sport vom Sonntag

Fernsprecher 62 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Reichsbankkonto Nagold 682 / Bei amtlicher Zertreibung, Anzeigen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen - Preis ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Nummern und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Offerte - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Schutz gegen ungerechtfertigte Kündigungen

Weitgehende Verbesserung der bisherigen Bestimmungen

16. Berlin, 15. November.

Die von der Parteileitung durchgeführte Erhebung über ungerechtfertigte Kündigungen hat bereits verschiedentlich dazu geführt, daß insbesondere Lebensmittelgeschäfte geschlossen werden mußten, weil ihre Besitzer die amtlich vorgeschriebenen Maßpreise überschritten hatten. Die Frage, was mit den Angestellten solcher Betriebe geschieht, die von amtlichen Stellen aus den erwähnten Gründen geschlossen werden, hat bereits in der Praxis eine Verantwortung gefunden, die dem Rechtsbewusstsein des Volkes in vollem Maße Rechnung trägt. Von den fürzlich in Breslau geschlossenen Fleischereibetrieben hatten einige kurzhand ihre Gefolgschaft entlassen. Ebenso schnell hat jedoch der Treuhänder der Arbeit diese Kündigungen für ungültig erklärt. In seiner Begründung heißt es u. a.: „Sofern die betreffenden Geschäftsinhaber in der Regel zehn Arbeiter und Angestellte beschäftigen, waren sie nach § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit verpflichtet, dem Treuhänder der Arbeit schriftlich Anzeige zu erstatten, bevor sie Entlassungen vornahmen. Einzelne Unternehmer haben dennoch die Gefolgschaftsmitglieder entlassen. Da Genehmigungen hierzu nicht erteilt waren, sind die Entlassungen unwirksam. Die betreffenden Arbeiter und Angestellten haben daher auch weiterhin Anspruch auf Lohn und Gehalt.“

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat dem Unternehmer als Führer des Betriebes zwar große Rechte verliehen, es hat ihm aber eine noch größere Verantwortung auferlegt. So bestimmt das Gesetz in § 2, daß der Betriebsführer für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen habe. Dieser Gedanke der sozialen Verantwortlichkeit, von dem das neue nationalsozialistische Arbeitsrecht beherrscht ist, läßt es nicht mehr zu, daß der Betriebsführer ein Gefolgschaftsmitglied willkürlich aus der Betriebsgemeinschaft entfernt. Dies würde auch der vom Arbeitsordnungsgesetz erstrebten Gemeinschaftsarbeit widersprechen und die Betriebsverbundenheit aufs stärkste schwächen.

Denn nur derjenige kann sich mit dem Betrieb verwechseln fühlen, der auch die Gemeinschaft hat, nicht von heute auf morgen ohne triftigen Grund entlassen zu werden.

Es ist somit für einen Nationalsozialisten eine Selbstverständlichkeit, daß eine Kündigung nur dann ausgesprochen werden darf, wenn sie sozial gerechtfertigt ist. Da es aber bedauerlicherweise noch immer Betriebsführer gibt, die den liberalistischen Geist einer schrankenlosen Kündigungsfrist vertreten, mußte das Arbeitsordnungsgesetz auch noch einen Kündigungsschutz gewähren.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat zum Schutz der beschäftigten Volksgenossen den

Kündigungsschutz gegenüber dem des früheren Betriebsstrategengesetzes wesentlich erweitert

und auch vereinfacht. Während früher die Gewährung des Kündigungsschutzes in erster Linie von der Auffassung der Betriebsratsmitglieder abhing, hat heute der einzelne, mindestens 1 Jahr lang dem Betrieb angehörende Arbeiter oder Angestellte das Recht, beim Arbeitsgericht Klage auf Widerruf der Kündigung zu erheben, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist.

Der Kreis der Gefolgschaftsmitglieder, dem dieser Kündigungsschutz zuzufallen, ist gegenüber dem früheren Recht insofern erweitert, als der Kündigungsschutz nicht nur den Angehörigen eines Betriebes, in dem ein Vertrauensrat besteht, sondern auch den Angehörigen eines Kleinbetriebes mit mindestens 10 Beschäftigten gewährt wird. Bei den ganz kleinen Betrieben glaubt der Gesetzgeber offenbar auf Grund der engen Betriebsverbundenheit auf einen beson-

deren Kündigungsschutz verzichten zu können. Das Betriebsstrategengesetz hatte das Einspruchsverfahren gegen die Kündigung in einem übertriebenen Formalismus an eine Reihe von Fristen geknüpft, über deren Berechnung im Schrifttum und in der Rechtsprechung lebhafter Streit bis zuletzt herrschte. Nach dem Arbeitsordnungsgesetz sind demgegenüber für die Erhebung der „Kündigungs-Widerrufsklage“ lediglich 2 Fristen zu wahren.

Die Klage muß innerhalb zweier Wochen nach erfolgter Kündigung beim Arbeitsgericht erhoben werden. Die Kündigung wird aber, wenn sie in Abwesenheit des Gefändigten (z. B. brieflich) abgegeben wird, erst an dem Zeitpunkt wirksam, in welchem sie dem Gefändigten zugeht.

Nahgebend ist allein der Tag, an dem der Gefändigte von der Kündigung Kenntnis erlangt, nicht der Tag der Entlassung. Wartet man also bis zum Tage der Entlassung so ist bei einer mehr als wöchentlichen Kündigungsfrist die Frist nicht gewahrt und damit der Kündigungsschutz entfallen. Auch ist wesentlich, daß die Klage innerhalb der obigen Frist beim Gericht eingereicht; es genügt demnach nicht, daß die Klage innerhalb der obigen Frist abgehandelt wird. Noch weniger wird natürlich die Frist gewahrt, wenn der Gefändigte beim Betriebsführer gegen die Kündigung Einspruch erhebt oder sich beschwerdend an eine Dienststelle der DAF wendet.

Letztere sind nämlich gehalten bei den von ihnen geführten Vergleichsverhandlungen auf die Einhaltung der vorerwähnten Frist zu achten, denn auch etwaige Vergleichsverhandlungen zwischen der DAF und dem Betriebsführer unterbrechen die Frist nicht. Sollte die Frist bereits vor Abschluss einer noch anzubereitenden Vergleichsverhandlung ablaufen, so muß die Klage auf Widerruf der Kündigung eben „vorzeitig“ beim Gericht erhoben und im 1. Termin eine Vergütung beantragt werden, zwecks außerger-

ichtlicher Erledigung. Nach erfolgter Vergleichsverhandlung wird die Klage dann zurückgezogen.

Außer der vorgeschriebenen Frist von zwei Wochen muß der Gefändigte noch eine weitere Frist beachten, die allerdings nicht so wesentlich ist. Aus der von dem Arbeitsordnungsgesetz erstrebten Betriebsverbundenheit ergibt sich, daß der zu Unrecht Gefändigte zunächst einmal den Versuch machen muß, seine Entlassungsangelegenheit innerbetrieblich zu regeln. Zu diesem Zwecke muß er sich an den Vertrauensrat wenden.

Der Vertrauensrat, der nicht mehr einzelner Interessenträger, sondern nunmehr Mittler des gegenseitigen Vertrauens zwischen der Betriebsführung und der Gefolgschaft geworden ist, soll einmal zusammenzutreten und über die bevorstehende Entlassung beraten.

Weidert der Betriebsführer trotz der Beratung auf seiner Kündigung bestehen, so hat der Gefändigte der Kündigungs-Widerrufsklage eine vom Führer des Betriebes als Führer des Vertrauensrates auszufeststellende - Beistimmung beizufügen, daß der Vertrauensrat die Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung des Gefändigten erfolglos beraten hat.

Zur für die Kündigungs-Widerrufsklage vom Gesetz aufgestellten Voraussetzungen müssen ebenso vorliegen, wie die Einhaltung der Fristen erforderlich ist. Damit nun kein Gefolgschaftsmitglied sich seines Kündigungsschutzes verächtlich bedient ist es verboten

dem Vertrauensrat sofort nach der Kündigung anzureufen und im Falle einer erfolglosen Beratung unmittelbar die Rechtsberatungsstelle der DAF aufzusuchen.

Die Rechtsberatungsstelle wird sich dann unmittelbar nochmals mit der Betriebsführung in Verbindung setzen und in gemeinsamer Beratung mit dem Betriebsführer, den übrigen Vertrauensratsmitgliedern, dem Zellenobmann und dem Gefändigten beratscheln, daß die Kündigung wegen ihrer Unbilligkeit zurückgenommen wird. Gelingt dieser Versuch nicht, so muß als letzter Versuch ausnahmsweise das Arbeitsgericht in Anspruch genommen werden.

Musterlager für die Reichsautobahnen

Auftrag des Führers an die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 15. November.

Mit großer Eile hat die nationalsozialistische Regierung den gewaltigen Plan des Baus der Reichsautobahnen in Angriff genommen. Der Führer selbst, auf dessen Initiative und Weisung dieser Plan zurückzuführen ist, überwacht seine Durchführung und nimmt persönlich Einfluß auf die Entwicklung dieses Wertes, das in der Welt nicht seinesgleichen hat.

Von den vorgesehenen 7000 Kilometern Reichsautobahnen sind heute schon ungefähr 1000 Kilometer im Bau. Die erste Strecke der Reichsautobahn, die Straße Frankfurt - Mannheim soll im Frühjahr nächsten Jahres, also 1 1/2 Jahre nach ihrem Baubeginn, eröffnet werden.

Die gewaltige Arbeitsleistung, die an der Reichsautobahn bereits vollbracht wurde, ist nur möglich gewesen durch den Opfermut vieler tausender von deutschen Arbeitern, die sich bei geringem Lohn mit ganzer Kraft für das Werk einsetzten.

Da die Reichsautobahnen vielfach auf lange Strecken durch schwach besiedelte Gebiete führen, so sind die Baustellen oft sehr weit von der nächsten Ortschaft entfernt. Es ist daher unvermeidlich, daß ein Teil der Belegschaften in Lagern untergebracht werden muß. Von dem beim Bau der Reichsautobahnen Beschäftigten rund 70 000 Arbeitern wohnen annähernd 10 000 in La-

gern. Da diese Barackenlager infolge des raschen Fortschreitens der Reichsautobahnen oft in sehr kurzer Zeit aufgestellt werden mußten, so ergaben sich in einigen Fällen Mängel, die besonders nach Eintreten der schlechten und kalten Witterung die Arbeitsfreude der Reichsautobahnarbeiter beeinträchtigen mußten.

Der Führer, dem das Wohlergehen aller am Bau der Reichsautobahn tätigen Arbeiter besonders am Herzen liegt, hat nunmehr die Deutsche Arbeitsfront beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die bestehenden Lager, soweit sie nicht in jeder Hinsicht den Ansprüchen genügen, ausgebaut werden. Ferner sollen neue Lager errichtet werden, die als Musterlager für alle in Zukunft noch zu errichtenden Lager gelten sollen. Bewährte Arbeitsdienstführer mit längerer Lagererfahrung sollen die Leitung der Reichsautobahnlager übernehmen. Das Amt für Schönheit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda und dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz bereits 16 Arbeiter zur Durchführung des Auftrages des Führers ausgenommen. Die Baustellen, an denen neue Arbeitslager errichtet werden sollen, sind in diesen Tagen von Beauftragten der Arbeitsfront, des Generalinspektors und der Gesellschaft Reichsautobahn festgesetzt worden.

Beweist Euren Willen zur Volksgemeinschaft, Nicht nur spenden, sondern auch opfern!

Auswärtige Fragen im französischen Ministerrat

Paris, 15. November.

Nach einem stündigen Ministerrat wurde am Donnerstag in einer kurzen amtlichen Verlautbarung erklärt, die Minister hätten die außenpolitische Lage und die gegenwärtig geführten Verhandlungen geprüft. Der Außenminister habe daraufhin eine ausführliche Darlegung der Saarfragen, die auf der Tagesordnung stehen und der französischen Haltung dazu gegeben. Der Ministerrat habe ferner beschlossen, das Gesetz über die Regelung der Randgebungen auf den Saarhöhen am nächsten Dienstag in der Kammer anzubringen. Der nächste Ministerrat wird Dienstag vormittag zusammentreten. Der Innenminister, der den Pressedirektoren die Mitteilung über den Ministerrat verlas, weigerte sich, auf die ihm gestellten Fragen über den Inhalt der Beratungen eine Auskunft zu erteilen. Auch die übrigen Kabinettsmitglieder haben den Ausführungen Lauals vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats augenscheinlich nicht vorgereizt wollen.

Die französische Kammer nahm Donnerstag vormittag die Beratung des Haushaltsplanes für 1935, den Hauptgegenstand ihrer außerordentlichen Tagung, in Angriff. Im Sinne der von Ministerpräsident Mandin in seiner Regierungserklärung gestellten Forderung war der Finanzminister bemüht, die Aussprache von vornherein zu beschleunigen. Dilem Ziele diente auch die Annahme eines Antrages, nach dem die Kammer in Zukunft Anträge auf Rückverteilung einzelner Kapitel an den Finanzausschuss nur dann für statthaft erklärt, wenn sie von der Regierung oder dem Finanzausschuss ausgehen. Der neue Generalberichterstatter Baretz machte die Feststellung, daß der Vorschlag der Regierung einen Ueberschuß von 38 Millionen Franken vorgelesen habe, der Finanzausschuss jedoch Änderungen vornehmen mußte und zu einem Fehlbetrag von 588 Millionen gekommen sei, der nur durch eine Gesundung der Wirtschaft ausgeglichen werden könnte.

Die Aufrüstung Großbritanniens

London, 15. November.

Aufrüstung ist das Tagesgespräch in England, vor allem der politischen Kreise. Die Ankündigungen des Kriegsministers Lord Galsworthy im Oberhaus am Mittwoch bestätigten, daß man in Großbritannien mit allen Mitteln an die sogenannte Rüstungsvervollständigung schreitet. So plant das Luftfahrtministerium den Bau von vier neuen Militärflugplätzen, wofür das Gelände bereits ausgewählt ist. Weiter berichtet der Kriegsminister, daß die Zahl der ausgebildeten Flieger erhöht wird.

Die Ausführungen des Kriegsministers über die Marinepolitik werden in der Presse allgemein als deutliche Ankündigung des Baus von Großkampfschiffen betrachtet, wobei insbesondere darauf verwiesen wird, daß ein neuer Flottenvertrag Großbritanniens unbedingt den Bau einer größeren Anzahl von Kreuzern gestatten müsse.

Japanfeindliche Verschwörung auf Formosa

Tokio, 15. November.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist es der japanischen politischen Polizei gelungen, eine geheime Organisation auf der Insel Formosa aufzudecken, die die innere Selbstverwaltung Formosas antreibt. Die Organisation, die ihren Sitz in Tainan hatte, hatte u. a. auch versucht, sich mit Organisationen, die sich auf den Philippinen befinden, in Verbindung zu setzen. Insgesamt wurden 41 Personen in Haft genommen. Die politische Polizei behauptet, daß die Organisation auch die Hilfe einer ausländischen Macht in Anspruch genommen habe, die an der Auflösung Formosas von Japan interessiert sei.



„Luftbrücke“ über den Pazifik

London, 15. November.
Nach Berichten aus den Vereinigten Staaten wird Ende dieses Monats ein Geschwader amerikanischer Amphibienflugzeuge einen Waffenzug über den Stillen Ozean nach den Philippinen unternehmen. Von San Francisco soll die Reise nach Hawaii gehen (3200 Kilometer), von Hawaii nach Guam, der größten der amerikanischen Marianeninseln, südlich von Japan (4800 Kilometer) und von Guam nach Manila (1600 Kilometer). Der ganze Flug wird in Formationen unternommen. Nach englischer Darstellung wird in Amerika ganz offen erklärt, daß dieser Flug den Teil eines Planes bildet, eine Luftbrücke über den Stillen Ozean zu bauen. Man nimmt an, daß im Falle des Scheitlerens der Flottenkonferenz, besetzte Stützpunkte und Flughäfen auf Guam, der Wake-Insel und der Midway-Insel geschaffen werden sollen. Hierin wird eine Antwort auf den geübten Bau von Flughäfen auf den japanischen Mandatsinseln der Marianengruppe erblickt, von denen der eine auf Saipan nur eine Flugstunde von Guam entfernt ist. In englischen Fachkreisen glaubt man, daß die Vereinigten Staaten falls sie die in Aussicht genommenen Stützpunkte ausbauen, in verhältnismäßig kurzer Zeit 1000 Bomben- und Torpedoflugzeuge in Reichweite der japanischen Inseln zusammenziehen können.

Marxisten sprengen Hochaltar

Madrid, 15. November.
In der Nähe der nordspanischen Hafenstadt Vigo legten unbekannt Täter unter den Hochaltar einer Pfarrkirche vier mit Dynamit geladene Bomben, die kurze Zeit darauf explodierten und wertvolle Kunstschätze zerstörten. Ferner explodierte in den Räumen einer Keramikfabrik eine Bombe. Die Rohmaterialien wurden schwer beschädigt.

Gründliche Abfuhr

Madrid, 15. November.
Der schon vor einigen Tagen angekündigte „Untersuchungsausschuss“ französischer und englischer Marxisten, unter denen sich sogar ein kommunistischer englischer Lord befindet, hat sich am Mittwoch im spanischen Parlamentsgebäude eingefunden, um den Führer der katholischen Volkspartei wegen der Vorgänge in Asturien zu verhören. Ein Robles weigerte sich aber, die Mitglieder des Ausschusses zu empfangen. Er ließ ihnen nur sagen, er hoffe, die Regierung werde sie möglichst umgehend an die Grenze schaffen. Im übrigen sollten sie gefälligst „ihre Untersuchungen“ in ihren eigenen Ländern anstellen, wo sie sicherlich ein dankbarer Arbeitsfeld finden würden. Spanien sei jedenfalls keine „Kolonie von Wilden“. Der Landtagspräsident forderte daraufhin die Marxisten auf, das Parlamentsgebäude sofort zu verlassen.

Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 15. November.
Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden am kommenden Montag, den 19. November in Paris beginnen, nachdem sich die Verhandlungskommission mit dem von der französischen Regierung vorgeschlagenen Termin einverstanden erklärt hat. Die deutsche Abordnung wird am Samstag Berlin verlassen.

Die Spesenrechnungen Dr. Magnus'

Berlin, 15. November
Zu Beginn der Donnerstagverhandlung im Rundfunkprozeß kam es zu einem Vorstoß des Verteidigers von Dr. Magnus, der beantragte, den Buchhändlerverständigen Donath wegen Befangenheit abzulehnen. Donath habe einseitig gegen die Interessen der Angeklagten Stellung genommen. Oberstaatsanwalt Dr. Reimer beantragte, den Antrag auf Befangenheit abzulehnen, da nicht der leiseste Anlaß bestehe, an der Unparteilichkeit des Sachverständigen zu zweifeln. Sachverständiger Donath: Ich bin mir nicht bewußt, parteiisch gehandelt zu haben. Ich habe auch nicht gesagt, daß die Gehälter der Rundfunkangestellten zu hoch gewesen seien. Ich fühle mich nicht befangen. Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bredow erklärte, er stelle keinen Ablehnungsantrag. Sein Mandant und er hätten keine subjektiven Gründe für die Annahme der Befangenheit. Um über den Ablehnungsantrag zu beraten, unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung. Nach mehrstündiger Beratung beschloß das Gericht, den Ablehnungsantrag des Verteidigers von Dr. Magnus gegen den Buchhändlerverständigen Donath als unbegründet zu verwerfen, weil keine Tatsachen vorliegen, die bei dem Angeklagten die Befangenheit erregen könnten, daß der Sachverständige kein Gutachten parteiisch erstattet habe.

In der weiteren Verhandlung stellte der Vorsitzende dann einen zweiten Punkt der Anklage zur Erörterung, in dem dem Angeklagten Dr. Magnus vorgeworfen wird, Untertan zum Schaden der RNS, dadurch begangen zu haben, daß er Reichsteuern für Auf-

sichtsrechnungen liquidiert habe, obwohl er von Aufwandserschädigung bezog. Magnus erklärte zu diesen Vorwürfen, im Jahre 1926 seien diese Kosten bei der RNS liquidiert worden dieser den örtlichen Zweigvereinigungen zu Last gelegt werden sollten. Später sei dann ein Beschluß ausgefertigt worden, in dem auf Veranlassung von Bredow festgelegt wurde, daß grundsätzlich keine Reisevergütungen für die Teilnahme an Aufsichtsratsitzungen bezahlt werden sollten.

Zum Schluß der Sitzung wurde der zweite Geschäftsführer der Reichsgrundbesitzgesellschaft, Ministerialrat a. D. Giesecke, als Zeuge über die Spezialliquidationen bei der Reichsgrundbesitzgesellschaft vernommen. Der Zeuge bestätigte im allgemeinen die Darstellung, die der Angeklagte Magnus abgegeben hatte. Magnus bestätigte mir, daß Bredow mit diesen Liquidationen einverstanden sei.

Die Verhandlung in d. Freitag vormittag fortgesetzt.

Ein französischer Matrosen?

Paris, 15. November.
Die französische Kriminalpolizei führt gegenwärtig eine Untersuchung gegen einen rätselhaften Eisenbahnattentäter, der vorwiegend innerhalb der letzten Tage auf der Eisenbahnstrecke Paris - Sens Sabotageakte verübt haben. Der erste Anschlag geschah am 8. der zweite am 11. November. Beide Male konnten Straßenarbeiter den Attentatversuch rechtzeitig melden. Beim ersten Sabotageakt wurden mehrere Schrauben an den Weichen gelöst, während beim zweitenmal an der gleichen Stelle nicht nur die Schrauben wieder gelöst, sondern auch das Geleise selbst durchgesägt worden war.

Da an der betreffenden Stelle eine über zehn Meter tiefe Böschung abfällt, wäre im Falle des Scheiterns der Attentatversuche eine katastrophale Katastrophe unvermeidlich gewesen.

In den Kreisen der Kriminalpolizei fragt man sich ob man es hier mit einem Greifvogel von der Art Matroska zu tun habe.

Goethe-Medaille für Professor von Güntter

Berlin, 15. November.
Der Führer und Reichsfunktionär hat dem Geheimrat Professor Dr. Otto von Güntter in Marbach am Neckar in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Schiller-Nationalmuseum in Marbach die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Drei Wochen Gefängnis zum Schutz der Emigrantensammelleute

Saarbrücken, 15. November.
Der internationale Oberste Gerichtshof in Saarbrücken hat den Buchhändler Baus aus Saarbrücken wegen Widerstandsleistung bei der im Juli d. J. in der Kaiserstraße in Saarbrücken stattgefundenen Ausstellungen beim RNS, und der Saartortspionage zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Durch „manipulation eines bekannten Separatisten vor Saal“ feinerzeit angezeigt worden, den mit der Durchführung der polizeilichen Aktion in der Kaiserstraße betrauten Polizeibeamten Widerstand geleistet zu haben.

Als Hauptbelastungszeugen erschienen in der Verhandlung verschiedene bekannte Emigrantensammelleute, allein auf ihre Aussagen gestützt sprach der Oberste Gerichtshof sein hartes Urteil aus, ohne die Zeugenaussagen der Verteidigung zu berücksichtigen, aus denen klar hervorging, daß die Emigrantensammelleute in unverantwortlicher Weise mit Sammelknäpfelein auf Fußgänger, darunter auch auf Baus, einschlagen hatten. Der internationale Gerichtshof glaubt erweisen zu können, daß Baus „während der Manipulation das Volk aufgewiegelt habe“ und daß er als ein „signifikanter Mensch im Schöße der RNS“ angesehen werden müsse. In der Begründung wird darüber hinaus noch hinzugefügt, daß es in normalen Zeiten genüge, für ein Vergehen, wie es das Gericht bezüglich des Angeklagten Baus als gegeben betrachte, eine Geldstrafe zu verhängen. Aber in so gespannten Zeiten wie heute müsse die Polizei ausreichend geschützt werden.

Hungersnot im Sudetenland

Prag, 15. November.
Infolge des Erzeugungsrückganges hat sich über das einst wohlhabende Gablonzer Gebiet ungeheure Armut und Not ausgebreitet. Das Ergebnis der herrschenden Konkurrenzkampfe sei ein ständiger Preisrückgang, so eine ausgesprochene Lohnarchie in den meisten Branchen. Löhne von 40 bis 60 Sch. k. wöchentlich seien keine Seltenheit und wird stellenweise sogar als guter Verdienst angesehen. Die Arbeitslosigkeit sei heute so ausgebreitet, daß auf zehn Glasarbeiter sieben Arbeitslose entfallen. Die Ursachen dieser Zustände liegen in dem gewaltigen Rückgang

des Glaswarenexportes nach Deutschland, Oesterreich, den Balkanstaaten, USA, und anderen Ländern, darunter auch denen Ostasiens, die alle längst versucht haben, selbständige Glasindustrien ins Leben zu rufen. Der Export der böhmischen Glasindustrie sank in den letzten Jahren durchschnittlich um 60 bis 70 Prozent, bei vielen Fabriken um noch mehr. Die Gewerkschaften bemühen sich, für die Arbeiter das Mögliche zu tun, doch konnten sie nicht verhindern, daß heute minimale Stundenlöhne von 2 Sch. k. oder nur ganz wenig darüber gezahlt werden. Die Glashütten befinden sich in einer ebenso schwierigen Lage, wie die Raffinerien oder die Betriebe der Kristallereien.

Auch aus Kothau kommen die niederdrückendsten Nachrichten. In diesem Erzgebirgsort hat der Hunger eine dauernde Heimat gefunden. Seit nahezu vier Jahren sind die Kothauer Eisenwerkarbeiter ohne Verdienst. Am schwersten trifft das die Kinder. Von den 550 Kothauer Schulkindern sind 95 Prozent fast unterernährt, 70 Prozent mit Blühalt behaftet, was ohne Zweifel auf den Ernährungsmangel zurückzuführen ist. Ähnlich gab es gegen 50 Pflanztherieerkrankungen, so daß die drei Kothauer Schulen 14 Tage gesperrt werden mußten.

Mord und Notzucht an einer Siebzehnjährigen

Leipzig, 15. November.
Das Schwurgericht Leipzig verurteilte am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlung den 29 Jahre alten, mehrfach vorbestraften Angeklagten Albert Standfuß wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus. Dem Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Standfuß hatte am 15. Mai d. J. in einem Wabbe bei Leipzig ein 17 Jahre altes Mädchen nach unehrenhaften Mißhandlungen mißbraucht und die ohnmächtig Gewordene noch lebend in ein Schlofenloch gepreßt, in dem sie erstickte. Standfuß hat sich nach der Tat schlafen gelegt und vor Gericht behauptet, er habe sich am anderen Tag „an die ganze Sache“ überhaupt nicht mehr erinnert.

Neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen

Manila, 15. November.
Eine neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen hat wie allgemein befürchtet wird, noch größeren Schaden verursacht, als der Taifun vom 17. Oktober. Die Regierungsrundfunkstation in Legaspi auf der Insel Luzon wurde vollkommen zerstört. Die Kräfte in dem betroffenen Gebiet ist vernichtet. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind unterbrochen. Der Taifun erreichte eine Stundenwindgeschwindigkeit von über 120 Kilometer. Man fürchtet, daß der Taifun auch die Hauptstadt Manila erreichen wird, wo die Bevölkerung durch Sirenen-signale gewarnt wurde.

Kennstiehlungen französischer Polizeibeamter?

Paris, 15. November.
In verdächtig Meldungen wird seit einigen Tagen von einem neuen großen Skandal gesprochen, in dem mehrere höhere Polizeibeamte, die mit dem Kennwesen betraut sind, verdächtigt sein sollen. Angeblich haben die Beschuldigten, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist, mit verschiedenen Buchmachern unter einer Decke gestiftet, um durch Schiedungen bei den Kennweisen größere Gewinne einzubringen.

Bestrafte Volksschädlinge

Bk. Berlin, 15. November.
Die jüdische Firma Gridy Wolff in Dortmund hatte fortgesetzt ungerechtfertigte Preissteigerungen, insbesondere für Grubenhemden und sonstige Arbeiterkleidung vorgenommen. Der Regierungspräsident von Arnberg sah sich daher gezwungen, gegen die Firma die Höchststrafe von 10.000 RM. zu verhängen und die sofortige Beschlagnahme des gesamten Vermögensvermögens anzuordnen.

Münchener Bildhauer ermordet

München, 15. November.
In einem Hause in der Schellingstraße wurde am Mittwoch der 41 Jahre alte Bildhauer Frh. Braune mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Der vermutliche Täter konnte Mittwoch spät abends festgenommen werden. Mit dem Verbrechen in Zusammenhang steht offenbar der Selbstmordversuch einer 20 Jahre alten Stenotypistin, die im gleichen Hause wohnt. Sie wollte sich zweimal erhängen, wurde aber jedesmal davon gehindert.

Württemberg Bewußte Fälschung?

Stuttgart, 15. November.
Die bereits bekannt, hielt kürzlich der württ. Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann vor dem Verein Deutscher Ingenieure einen Vortrag über das Thema „Wirtschaftsgegenwart und Wirtschaftserfolg“. In dieser Rede brandmarkte er die Wirtschaftswissenschaftler, die noch heute die Auffassung vertreten, daß das Zustandekommen der Wirtschaftsgegenwart zu beschränken habe, für die es besonders geeignet sei und daß grundsätzlich alles im Ausland hergestellt werden solle, was dort billiger hergestellt werden könne, selbst wenn es sich um den dringendsten Lebensbedarf der Nation handele.

Dieser Satz wurde von dem Korrespondenten einer deutschen Zeitung aus dem Zusammenhang gerissen und infolgedessen falsch wiedergegeben, als er die in der Rede gebrandmarkte Wirtschaftsauffassung als die eigene Ansicht des Vortragenden hinstellte. Bedauerlicherweise ist dieser entstellte Wortlaut der Rede des württ. Wirtschaftsministers von verschiedenen bürgerlichen Zeitungen kritisch abgedruckt worden. Da der Verdacht besteht, daß es sich um eine bewußte Fälschung handelt, hat sich auch das politische Landespolizeiamt in Stuttgart veranlaßt gesehen, in eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit einzutreten.

Ein ungläubiger Vorfall auf dem Vöhracher Schweinemarkt

Vöhrach, 15. November.
Ein geradezu ungläubiger Vorfall spielte sich am Mittwoch in Vöhrach ab. Dort ließ ein Bauer eine Riste mit sechs Schweinen von morgens früh bis nachmittags vier Uhr auf dem Schweinemarkt stehen. Wegen der augenblicklich herrschenden Kälte hatte er die Riste mit einem Teppich zugedeckt. Es läßt sich nun denken, daß unter diesen Umständen die Tiere nicht mehr viel Luft bekamen und tatsächlich um vier Uhr bereits am Erstickten waren. Ein Vorübergehender machte einen Polizeibeamten auf die Tierquälerei aufmerksam. Der Beamte nahm sich der Tiere an und wartete dann die Rückkehr des Besitzers ab. Als er den Eigentümer nach seinem Namen fragte, verzweigte dieser ihm die Antwort und wurde obendrein noch launig. Als ihn der Beamte auf die Wache mitnehmen wollte, leistete er tätlichen Widerstand; gleichzeitig schlug das Weib des Bauern von hinten an einem Beiführer auf den Beamten ein und brachte ihm eine schwere Kopfverletzung bei. Ein Forstbeamter, der dem Polizisten helfen wollte, wurde ebenfalls mit dem Beiführer bedroht.

Das Verhalten des lauberten Ehepaars ist in der Polizeigeschichte nicht außerordentlich und schon oft dagewesen. Würde man aber als Deutscher vor Scham halten in den Boden sinken müßte, ist das Verhalten des zusehenden Publikums. Kein Mensch eilte dem schwerbedrängten Polizeibeamten zu Hilfe. Es wäre doch jedes Zuschauenden unbedingte Pflicht gewesen, diesem Mann, der nichts als seine eigene verdammte Pflicht und Schuldigkeit ansah, zu helfen. Wir leben doch wahrhaftig nicht in einer Zeit, wo sich die Männer vor Weibern - auch wenn sie mit Beiführerstöcken hanteln - Angst haben. - Traurigerweise haben sich schon Fälle ereignet, in denen schwerbedrängte Polizeibeamte nur von einer gaffenden Menge, nicht aber von Helfern umgeben waren. Ein detestisches unmännliches Verhalten sollte sich in Zukunft nicht mehr ereignen. Denn schließlich ist der Polizeibeamte ja nur zum Schutz der Öffentlichkeit da, und wird er unterhüt, dann ist das wiederum nur zum Wohle der Allgemeinheit.

Obermatrose rettet kleines Kind

Friedrichshafen, 15. Nov. Als im hinteren Hafen das fünf Jahre alte Töchterchen von Flugzeugführer Spöhrlie von der Mauer herab in den See schaute, verfehlte ihm ein dreijähriger Spielgefährte plötzlich einen Stoß, so daß das Kind ins Wasser stürzte. Zum Glück hielt sich Obermatrose Paul Landthaler in der Nähe auf, der auf das Geschrei der Kinder herbeieilte, sich das Kind und des Kindes entledigte und dem kleinen Mädchen in das kalte Wasser nachsprang. Er konnte die bereits bewußtlose Kleine gerade noch rechtzeitig ergreifen und sie ans Land bringen. Die von einem Arzt sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg begleitet.

Preisstafeln aushängen!

Ludwigsburg, 15. November. Am Mittwoch nachmittag hielten die Metzger in Ludwigsburg ihre erste Innungsverammlung ab. Kreishandwerksmeister Surber betonte, daß die Preisüberwachungsstelle rigoreus gegen alle Schädlinge vorgehen werde. Er hoffe aber, daß es nicht nötig sein werde, wie in Stuttgart zu Geschäfts-schließungen schreiten zu müssen. Obermeister Eißig macht erneut darauf aufmerksam, daß jeder Metzgermeister die Verpflichtung habe, sowohl im Schaufenster als auch im Laden eine Preisstafel auszuhängen. Außerdem können überwachend Polizeikontrollen zur Prüfung der Preise wie auch der Güter der Warenfall.

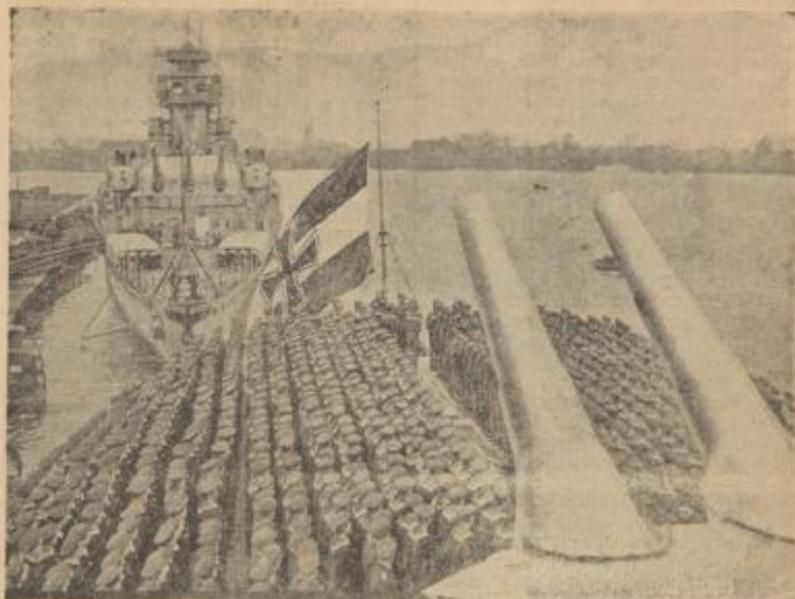


Bilder vom Tage



Ministerpräsident Göring in der Akademie für deutsches Recht

In der fünften Vollversammlung der Akademie für deutsches Recht im Berliner Rathaus ergriff Ministerpräsident Göring das Wort zu bedeutungsvollen Ausführungen über die Rechtssicherheit als Grundlage des Volksgemeinschaft. In der ersten Zuschauerreihe sieht man von links Reichsaussenminister von Neurath und den Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk



Die feierliche Indienststellung des „Admiral Scheer“

In Wilhelmshaven fand die feierliche Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Admiral Scheer“ statt bei gleichzeitiger Außerdienststellung des Linienschiffes „Hessen“, dessen Besatzung an Bord des Panzerschiffes übergeht. Zum letztenmal ist die Besatzung der „Hessen“ angetreten. Feierlich wird die Flagge eingeholt. Im Hintergrund liegt „Admiral Scheer“



Waffenstillstandsfeier im Zeichen von Tanks

Am 16. Jahrestag der Verkündung d. Waffenstillstandes fanden in Paris große Tropfenparaden statt. Unter anderem zogen auch zahlreiche Tankabteilungen durch den Triumphbogen.



Björn Björnson 75 Jahre alt. Der bekannte norwegische Dramatiker und Theaterdirektor Björn Björnson, ein Sohn des großen norwegischen Dichters Björnstjerne Björnson, begibt am 15. November seinen 75. Geburtstag.



Jules Romains spricht zur deutschen Jugend in Erwiderung des Pariser Vortrages des Obergebietsführers Nahberg. Links: der französische Schriftsteller Jules Romains in der Berliner Universität einen Vortrag, dem auch Reichs-Innenminister Brüning beiwohnte.

Italiens außenpolitische Haltung

In ungeheurer Darstellung - Eine interessante Information des „Mj Maggiorino“

Budapest, 14. November.

Aus maßgebenden politischen Kreisen wird dem römischen Vertreter des nationalen „Mj Maggiorino“ die Auffassung der italienischen Regierung über die gegenwärtige Stellungnahme Italiens zu Deutschland in einer ausfallend bestimmten Form folgendermaßen wiedergegeben:

Die italienische Regierung leugnet, daß, wie vielfach behauptet worden ist, eine Verschlechterung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien eingetreten ist. Hierfür liegen keinerlei Anzeichen vor. Die offiziellen Vertreter des heutigen Deutschlands haben niemals erklärt, daß sie Österreich-Deutschland einverleiben wollten. Der geplante gemeinsame Schritt der Großmächte ist daher in diesem Frühjahr auch unterblieben. Zwar hat die italienische Regierung während der Juli-Revolution militärische Maßnahmen an der österreichischen Grenze getroffen, die jedoch lediglich dem Schutze des gefährdeten österreichischen Regimes galten. Diese Maßnahmen wurden sofort rückgängig gemacht, als der Reichskanzler Hitler die deutsche Grenze dem Österreichischen Reich überließ. Damit hat Hitler den Frieden Mittel-Europas gerettet. Die deutsch-feindliche Stimmung kam seitdem nur in der Presse zum Ausdruck und sollte lediglich den entschlossenen Willen des Duce über die Sicherung der Unabhängigkeit Österreichs darstellen. Von deutscher Seite hat man seitdem öfter wissen lassen, daß keinerlei Propaganda für die Verwirklichung des Anschlussgedankens mehr stattfindet und daß jetzt zunächst eine gewisse Zeitpause der Beruhigung notwendig sei, um eine Regelung der deutsch-österreichischen Frage zu finden. Es ist vor allem der Fürst Starhemberg gewesen, der seitdem auf entschiedenste alle Verhandlungen mit denjenigen abgelehnt hat, die zu einem früheren Zeitpunkt für den Anschlussgedanken eingetreten waren.

In den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien herrscht gegenseitig Bindung. Mit Genugtuung kann aber festgestellt werden, daß das gute deutsch-italienische Verhältnis unverändert fortbesteht. Auch die Entsendung des Botschafters von Papen nach Wien kann als ein beruhigendes Moment bezeichnet werden. In diesem Falle ist zweifellos ein bedeutungsvoller Sieg der von Mussolini ver-

tretenen Ideen zu sehen. Die italienische Regierung hat seit Jahren in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung auch in den Völkerbundfragen die deutschen Wünsche aus großen außenpolitischen Gesichtspunkten heraus unterstützt.

Die gleiche Haltung nimmt die italienische Regierung jetzt in der Saarfrage ein. Sie hält es für unerlässlich, daß die Abstimmung im Saargebiet ohne jede Einmischung von außen her stattfindet. Sollte dennoch eine Einmischung Frankreichs in der einen oder anderen Form erfolgen, so werde die italienische Regierung ihre Entscheidung treffen.

In Verhandlungen zwischen der italienischen und französischen Regierung ist seit dem Marceller Attentat kein weiterer Schritt mehr getan worden. Infolge der Barter-Regierungskrise ist auch auf diesem Gebiet alles noch völlig unbestimmt. Fast steht lediglich, daß eine Einigung in den mitteleuropäischen Fragen nur mit Teilnahme Italiens und unter Berücksichtigung der von der italienischen Regierung bisher eingenommenen Haltung erfolgen kann. Für Ungarn ist die Freundschaft Italiens von besonderer Bedeutung. Der römische Botschafter hat sich bisher bemüht, als ursprünglich erwartet werden konnte. Der Zusammenbruch dieser drei Mächte ist es zu vermeiden, daß im letzten halben Jahre die drohende Konfliktgefahr im Westen und Süden Europas behoben und zweimal der bedrohte Friede Europas gerettet werden konnte. Mussolini hat auch weiterhin die Lage gegenüber Frankreich und der Kleinen Entente fest in der Hand.

Das Preisauschreiben für den besten Roman

über das deutsch-französische Verständigungsproblem

Berlin, 14. November.

Zu der Meldung über das von dem Verlag Volkshaus veranstaltete Preisauschreiben für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, wird ergänzend mitgeteilt:

Nachdem im Einvernehmen mit dem Reichsminister Dr. Goebbels von deutscher Seite der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, das Preisrichteramt übernommen hat, hat sich von französischer Seite nunmehr der Schriftsteller Jean Giono zur Übernahme des Preisrichteramtes bereit erklärt. Dem

Preisgericht gehören ferner an: der Schweizer Schriftsteller Dr. Emanuel Stadelberger und der Verleger Dr. G. Batschard.

Der ausgeschriebene Preis beträgt 20.000 RM. Die Manuskripte sind bis zum 1. Nov. 1935 Herrn Dr. Kurt Fiedler, Berlin W 8, Mohrenstraße 65, einzureichen. Über die Bedingungen im einzelnen erteilt Herr Dr. Fiedler Auskunft.

Mutter bittet den Sohn um den Erlösungsstab

Chemnitz, 14. November.

Am Dienstag brachte ein in der Westvorstadt wohnender 44-jähriger Mann seiner 73-jährigen schwerkranken Mutter auf deren Verlangen einen Stab in die Schläfe bei. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Sohn tötete sich dann durch einen Stab in die Schläfe. Nach vorgefundenen Aufzeichnungen ist die Tat im beiderseitigen Einverständnis abgehehen.



Zur Kabinettskrise in Brüssel. Rechts: Der bisherige belgische Ministerpräsident de Broqueville. Links: Sein vermutlicher Nachfolger, der bisherige Außenminister Jaspar.

Das Band der Ehrenlegion für Großdiebstahl

Wie Herr Charles Levy Geschichte mit dem französischen Staat machte

St. Pauli, 14. November.

Schon seit einigen Tagen gingen in Paris Gerüchte um die das baldige Ausliegen eines neuen Skandals ankündigten. Heute ist man nun in der Lage, bereits nähere Einzelheiten über diese Finanzaffäre mitzuteilen. Gegenstand ist die Société Spéciale Financière in Paris, 62 Rue Mathurins. Diese Gesellschaft wurde vor einigen Jahren zur Vorbereitung von Operationen in Zunderhandel und Zunderindustrie gegründet. Der Präsident, der das ausgesprochene Dasein eines Scheiterns führt, ist ein ehemaliger Admiral. Der Administrator der Gesellschaft und Vizepräsident aber, der Mächtige und Ruhmreiche ist Herr Charles Levy. Sein wirtschaftlicher Berater S. (Salomon) Hanane, der auch Rechnungsexperte einer Stawinsky-Gründung war. Die Gesellschaft hielt sich nicht lange bei Zunderoperationen auf, sondern wechselte auf die Pfad des Immobiliengeschäftes über. Da man hierbei hauptsächlich sich in Nordfrankreich engagierte, kamen die Leiter der Société auf den Gedanken, sich an den Geschäften mit Kriegsschadung zu beteiligen.

Politik und Geschäft

Um hierbei zu Erfolg zu kommen, benötigte man ein Nebenkommen mit dem Finanzministerium. Dieses Nebenkommen mit

dem Trezor des Finanzministeriums im Hintergrund sollte den Klienten der Gesellschaft genügend Garantien geben. Jetzt kommt ans Licht, daß dieses Nebenkommen zustande kam unter gänzlich regelwidrigen Umständen dank der Intervention dreier einflussreicher Personen: Camille Chautemps, Georges Bonnet und eines ehemaligen Deputierten, Staatssekretärs im Finanzministerium. Womit man wieder einmal bei Radikalfazialisten angelangt wäre. Als pikante Einzelheit wäre noch zu erwähnen, daß Monsieur Levy dank seinem mächtigen Günstling Bonnet überdies noch mit dem Band der Ehrenlegion geschmückt wurde. Mit Hilfe dieses Nebenkommens mit dem Finanzministerium gab die „Société Spéciale Financière“ für 1700 Millionen Anteilscheine der Kriegsschadung aus.

Der lähne und moderne Unternehmerrgeist des Herrn Levy wollte das also gewonnene Geld nutzbringend anlegen und verließ auf die Röhrenindustrie: den Film. Es wurden zwei Filme, „Den Unihotte“ und „Rödig Paulol“, finanziert, was der Gesellschaft die runde Verfassungsumme von über 90 Millionen Franken

schufte. Weitere Operationen unter Levis sachkundiger Leitung kamen ihr noch viel teurer zu stehen. Um diese Löcher zu stopfen

und den Staatsrat in Bewegung zu setzen, schickte Monsieur Levy seinen alten Freund Dubois ins Treffen, den Privatsekretär Camille Chautemps, Dubois hatte, mit Zustimmung Chautemps als Innenminister, ebenfalls eine Gesellschaft, und zwar zur Finanzierung der öffentlichen Arbeiten gegründet. Diese Gesellschaft sollte 1800 Millionen mobilisieren für den nationalen Arbeitsbeschaffungsplan der Departements und Gemeinden. Als Adresse der Gesellschaft gab Dubois die des Innenministeriums, 3, Place Beauvau, an und machte alle Präfekten Frankreichs auf diese Gesellschaft wohlwollend aufmerksam in Briefen, die als Kopf Rabinettskanzlei des Innenministeriums trugen. Aber — fessam unglücklicher Zufall — die Zentrale dieser sozusagen vom Innenminister offiziell beglaubigten Gesellschaft befand sich genau an derselben Adresse wie die der „Société Spéciale“, 62 Rue des Mathurins. Der Schluß liegt nicht weit, daß die Arbeitsbeschaffungsgesellschaft keine Arbeit, sondern vielmehr Geld, und zwar für die angepöbelte Kasse der „Société Spéciale“ beschaffen sollte.

Mit dem Stavinsky-Skandal kam die zumindest seltsame Gründung dieser Arbeitsbeschaffungsgesellschaft aus Sicht und Leib und Dubois ließen sie verschwinden. Aber das dringende Geldbedürfnis der „Société Spéciale financière“ verschwand nicht damit und

man besorgte sich die nötigen Mittel bei zwei Banken, darunter einer Kolonialbank, indem man dafür Aktien deponierte. Im Zusammenhang mit einer Untersuchung sind jetzt plötzlich berechtigte Zweifel an Wert und Eigentumsrecht der von der „Société Spéciale“ als Garantie hinterlegten Aktien aufgetaucht und von diesem Punkt nimmt der Skandal seinen Ausgang, der in den nächsten Tagen wieder traurige Sensation in Frankreich zu machen droht.

Der Betrug von Rouen zieht weitere Kreise

Der Untersuchungsrichter in Rouen hat in der Betrugsangelegenheit beim Bau des Seinedammes gegen drei weitere Personen, die vorläufig in Freiheit belassen wurden, Anklage wegen Beamtenbestechung und Betruges erhoben, wodurch sich die Zahl der Angeklagten auf acht erhöht. Der entlassene Angestellte Vallaperta, dessen Anzeige die Gerichtsbehörden überhaupt erst auf die Betrügereien aufmerksam machte, mußte im Verhör eingestehen, selbst am Betrug teilgenommen und von Fall zu Fall Schmiegelder in Höhe von mehreren hundert Franken eingestrichelt zu haben. Der Untersuchungsrichter hat deshalb auch gegen ihn Anklage erhoben.

8. Sachet, so werde ihr finden. Alle Schaefer-Familien der deutschsprachigen Gebiete Europas wurden familiengemäÙlich erschüttert und — in diesem Falle war das Glück dem Schwabenlande hold. Eine größere Schaefer-Familie wurde in der Gegend von Saulgau und Niedlingen an der Donau entdeckt.

Der Dollarlegen kann fliehen

Nun wurden alle Döler und Kester durchgehört. Feinlich genau die alten Kirchenbücher kontrolliert Tage und Nächte lang wurde gearbeitet und das alles nur immer nur in der Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg. Und endlich endlich fand man den Eintrag. In Weßern, Oberamt Saulgau, fand in einem alten Kirchenbuch der lang ersehnte Eintrag: Christian Schaefer, geb. 8. August 1888. Und nun mußte wieder mühevoll rückwärts gearbeitet werden, nun suchten wieder die Nachkommen, mußte der Grad der Verwandtschaft festgestellt werden. Schließlich hatte man alle die Personen beisammen, deren Urgroßvater Johannes Schaefer aus Weßern mit dem Urgroßvater der Erblasserin in Philadelphia identisch war.

Fälscher am Werk

Eine besonders raffinierte Fälschung in diesem monatlichen Erbschaftsprüfung wurde in Weßern vorgenommen, wie überhaupt mancher verbrecherische Anschlag auf die Erbschaft gemacht worden zu sein scheint. So fand man in einem Kirchenbuch eines Pfarramtes in Weßern einen Eintrag, der ebenfalls den väterlichen Vorfahren der Erblasserin feststellte. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um eine plumpe Fälschung handelte, die allerdings äußerst raffiniert vorbereitet war. An Hand dieser Fälschung sollte nachgewiesen werden, daß es gar keine Radikommunität in Deutschland gäbe. Die Erbschaft wäre also in Amerika geblieben. Bei jedem Verbrechen trägt bekanntlich der Kriminalist zu erst: Wem hat die Tat genügt? In diesem Falle selbstverständlich den in Amerika

noch vorhandenen Verwandten väterlicherseits. Denn sind in Deutschland keine Erben mehr, so bleibt das Geld natürlich in Amerika. Die Frage, von wem die Fälschung ausgeht, läßt deshalb einen sehr nahegelegenen Schluß zu. Die „WZ“ konnte selbst in diese gefälltesten Dokumente Einsicht nehmen. Auch andere durchsichtige Mäntel wurden vorgeschoben. So erschien in Zeitungen des Reichs vielerorts ein Bericht, daß die Erbschaft bereits auszubehalten sei. Natürlich ebenfalls nur ein Versuch, die übrigen Erben zu veranlassen, nichts mehr zu unternehmen. Auch zwei amerikanische Anwälte haben recht eigenartige Mäntel, die aber geprügelt sind unternommen.

Es ist alles schon dagewesen

Schon andere Kienererbschaften haben ihre Erben und auch da wurde geschwändelt und abfellt. Erblich leichter getrieben. So suchten einst in New York 75 Millionen Dollar ihre Erben. Eine Ella Wendel hatte sie hinterlassen. Sofort meldeten sich mehrere Tausend Erben. Am Ende der Nachforschungen waren genau noch neun Personen übrig, die wirklich Erbschaftsprüfung hatten. Für die nunmehr nach Deutschland fallende Kienererbschaft kommen ebenfalls nur wenige Personen in Frage. Sachverständige nennen die Zahl von 37 Personen. Keun dieser Erben entstammen der mütterlichen, der Kretschmar-Linie, die früher ihren Sitz in der Gegend von Hagen in Westfalen hatte, während die restlichen 28 Erben der väterlichen Linie der Erblasserin und war einer Stiefschwester des Vaters der Erblasserin, einer Franziska Schaefer entstammen.

Was kommt nach Württemberg?

Der pennsylvanische Staat ist natürlich auch nicht großzügiger als andere Staaten. zehn Prozent Erbschaftsteuer sind auf alle Fälle zu entrichten. Die Seitenlinien werden ihren Teil bekommen. Die große Mehrheit der Millionen-Erbschaft aber — etwa drei Viertel — wird nach Württemberg und Südbaden fallen. Alle Erben sind Leute, die bisher wenig von Glücksgütern geerntet sich im harten Lebenskampf ihr Brot verdienten. Es wäre diesen deshalb von Seiten der überreichen Dollarlegen zu öhnen, der sich so unerwartet bei ihnen anmeldete.

Besonders erfreulich ist die rechte Führung der Geschäfte durch den Bevollmächtigten, der von vornherein sich abgeschieden hat, nur im Erfolgsfalle eine entsprechende Entschädigung zu erhalten, obwohl er die bisher angefallenen Kosten bisher auf eigener Tasche vorstreckte. Wir wünschen deshalb auch ihm von Herzen besten Erfolg in Philadelphia und werden seiner weiteren Arbeit, die nicht zuletzt ein nicht unerheblicher Ruhe für das Land Württemberg sein würde, weitere Beachtung schenken.

Achtung! Obstkücher!

Die Behandlung des Tafel- und Wirtschaftsohnes

Es besteht Veranlassung, auf die Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahrs von Gartenbauzeugnissen über ein Verkaufsverbot von Winteräpfeln, nochmals hinzuweisen. Es heißt darin wörtlich: „Bei Tafel- und Wirtschaftsohnen dürfen bei der Ernte nur geboästerte Pfäffkörbe verwendet werden. Sämtliche Ernte- und Transportkörbe müssen

„Ballin“ trägt Hoffnungen auf Millionen-Dollar-Segen

Die Kienererbschaft aus Amerika — Württemberg und Südbaden in Bewegung

Stuttgart, 14. November.

Kürzlich berichtete die „Württembergische Volkszeitung“, das nationalsozialistische Mitteilungsblatt von Groß-Zimmern, über eine Kienererbschaft aus Amerika in Höhe von 18 Millionen Dollar, die mit Sicherheit zum größten Teil nach Württemberg fallen wird. Wie berichtet, brachten die Nachforschungen aus den Erben in Deutschland angeblich Schwiegersöhne mit sich, die jedoch mit Erfolg überwunden wurden. Es heißt ferner, daß zahlreiche Verwandten der Frau Gertrude Edwardina Horst, geb. Schaefer, die nach ihrem Tode in Philadelphia diese Kienererbschaft hinterließ, im schwäbischen Oberland als Bauern aufzöge. Der „WZ“, die als einzige Zeitung in der Lage ist, über diesen in Jahrhunderten nur einmal vorkommenden Erbschaftsfall zu berichten, entnehmen wir nachstehend einen Bericht über die hochinteressanten Nachforschungen in Deutschland und den Stand der Erbschaftsverhandlungen. Wir werden auch weiterhin laufend über den Prozess in Philadelphia Berichte veröffentlichen.

Der Wunschtraum von 4000

18 Millionen Dollar suchen einen Erben. Wer hat nicht schon in seinen kühnsten Träumen ein Wollen-Ruchdöheim erdacht, in dem irgendein von der Phantasie geschaffener Erbkönig eine bedeutende Rolle spielt? Aber die schönsten Träume helfen eben nichts. Immer wieder packt uns das Leben hart und rauh an und führt uns als einen unter Millionen Gleichen in die nächste Wirklichkeit des grauen Alltagslebens zurück. 18 Millionen Dollar suchen einen Erben! Wie immer, haben auch in diesem Falle Hochkapler und Ganner, Spurlanten und Geschäftsmacher ihre Hand nach der Kienererbschaft ausgestreckt. Nicht weniger als 4000 Personen haben ihre Erbschaftsansprüche in Philadelphia angemeldet und weisen mit allen möglichen und unmöglichen akrobatischen Gedankenkonstruktionen und teilweise auch mit raffinierten Fälschungen ihre Verwandtschaft zu

der Zeitordnen nach. Aber sie werden kein Glück haben. Der Spren wird peinlich vom Weizen gefordert, und im Endeffekt werden nur wenige Tausende Menschen wirklich die Berechtigung nachweisen können, einen Anteil von dem Kienervermögen zu erhalten. Im Falle der Ansprüche, die von Württemberg aus angemeldet werden, ist, wie bereits gemeldet, die Verwandtschaft im Grad einwandfrei nachgewiesen. Der Erbschaftsprüfung der wider Erwarten von Glück gekrönten schwäbischen Bauern ist also rechtlich einwandfrei erwiesen.

Unterwegs nach Amerika

Alle in Deutschland aufgeführten Verwandten der Erblasserin haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, um ihre Rechte zu vertreten. Ihr Bevollmächtigter ist, wie wir hören, bereits nach Philadelphia abgereist. Mit der „Albert Ballin“ reisen nun die Hoffnungen der glücklichen Erben mit hinüber ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Erbenjube in halb Europa

Nachdem feststand, daß die Erblasserin deutscher Abstammung war und der aus Deutschland eingewanderte Vorfahre ein am 8. August 1808 geborener Ch. Schaefer war, begannen die mühseligen Ermittlungen nach den Anverwandten, die sich über drei Jahre erstreckten. In Deutschland, Belgien, Frankreich und der Schweiz wurden Ermittlungen erhoben. In halb Europa begann die Suche nach den rechtmäßigen Erben der 18 Millionen Dollar. Pfarrämter und Familienforscher wurden mobilisiert, und immer nur galt es, die eine Frage zu beantworten: Wo wohnen Schaefer-Familien, und wo steht der Name des geheimnisvollen Christob Schaefer? Auch in diesem Falle hieß

Eintopf am 18. Nov.



Sonntag
bin ich wieder da



(Lizenzübertragung durch E. Skermann, Romanzentrale Stuttgart)

23]

10. Kapitel.

Im Spechzimmer Professor Körners waren die Dieb' Eltern und mehrere Freunde und gute Bekannte von ihm. Sie hatten die ganze Zeit während der Untersuchung geduldig gewartet. Sie wollten um jeden Preis erst Gewißheit haben.

Frau von Rosen weinte ununterbrochen still in ihr Taschentuch hinein. Ein kleinerer, schlanker Mann mit einem edlen, durchgeistigten Gesicht stand allein und sah mit seinen schönen dunklen Augen nach der Tür, durch die der Professor kommen mußte. Es war Freiherr Degenhardt, der beste Freund Diez von Rosens. Er war heute mit auf der Rennbahn gewesen, hatte den Freund stürzen sehen. Er hatte sich von ihm zurückgezogen, ohne ihn deshalb weniger zu lieben. Er kam nur nicht so leicht über die Paniklungeweise des Freundes hinweg. Wie hätte er gedacht, daß gerade Diez es fertigbrachte, ein Weib ohne Liebe zu nehmen.

Von diesem Tage an zog der junge Schriftsteller sich mit Diez zurück. Sie mieden sich nicht, aber die ehemals so traulichen Aussprachen unterblieben. Heute nun, als er den Freund auf dem grünen Rasen todwund liegen sah, fleg die Heue auf in Freiherr Degenhardt, tief und übermächtig. Menschen durften nie durch ein Mißverständnis sich trennen; wie bald kann für den einen oder den anderen die Heue kommen, was dann, wenn sie zu spät kommt? Und Degenhardts weiches Herz ätztete für den Freund.

Da ging plötzlich die Tür auf, und Nidisch trat herein.

Erst bei seinem Anblick kam Frau von Rosen die Erinnerung an Christa. Schuldbewußt senkte sie die Augen.

Nidisch begrüßte alle kurz, dann fragte er: „Wie sieht es mit Dieh'?"

Der Bankier zeigte nach der Tür. „Der Professor muß jeden Augenblick kommen“, sagte er dann. Da öffnete sich die Seitentür, eine junge Schwester trat ins Zimmer und meldete: Die Herrschaften möchten entschuldigen, Herr Professor könne von Rosen nicht allein lassen, es sei Hoffnung, doch dürste nicht das Öerignisse veräußert werden. Morgen um diese Zeit glaube Herr Professor den Herrschaften Näheres mitteilen zu können.

Frau von Rosens Kopf sank an die Schulter ihres Mannes: „Mein lieber, armer Junge.“ schluchzte sie.

Nach und nach leerte sich das Zimmer. Nidisch wollte sich soeben auch verabschieden, als Frau von Rosen leise sagte: „Ich bin in meiner Angst um Diez aus der Loge fortgelaufen, habe mich nicht mehr um Christa kümmern können. Wir müssen sofort nach dem armen Kind sehen.“

Nidisch hatte eine bittere Entgegnung auf den Lippen, aber er hielt sie zurück.

„Christa ist zu Hause bei mir. Da ich selbst mit draußen war, habe ich sie mit mir genommen.“

Frau von Rosen atmete beruhigt auf. „Gott sei Dank, ich hatte ja keinen anderen Gedanken mehr als an Diez. Ich werde dann gleich nach ihr sehen.“

Er hob abwehrend die Hand. „Es ist besser, Christa bleibt vorläufig allein. Ich danke Ihnen für Ihre Sorge, aber Christa ist gut aufgehoben. Zudem sehen Sie sich jedenfalls morgen, denn sie wird ja doch mitkommen wollen.“

Als Rosens davon gefahren waren, ging Nidisch noch einmal hinaus. Auf dem Flur traf er den jungen Assistenzarzt. Der erkannte ihn und grüßte. Nidisch hielt ihn zurück.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, sie sind alle fort. Ich möchte gern meinen Schwiegerohn einmal sehen. Wäre das möglich?“

Der junge Arzt überlegte einen Augenblick. „Ich werde Herrn Professor fragen — ob er aber seine Einwilligung gibt?“ sagte er zögernd. Eilig ging er auf seinen Gehlen davon. Wieder wartete Nidisch. Endlich kam der junge Arzt zurück und winkte ihm, ihm zu folgen. An der Tür des betreffenden Zimmers angekommen, legte der Arzt warnend den Finger an die Lippen. Nidisch nickte. Sie traten ein. Der Arzt führte ihn an das Bett. Gelbläufig leuchtete das sonst so schöne bräunliche Gesicht. Das Fieber hing bereits an, in dem Körper zu rasen. Ein wilder Schrei brach sich plönlisch Bahn über die bläulichen Lippen: „Gisella!“

Nidisch preßte die Lippen fest zusammen. Immer deutlicher wurde ihm das Schidial der beiden Menschen, die seine Willkür zusammengeschmiebet. Wortlos blickte er in die ersten Gesichtser der Ärzte und nickte kaum merklich mit dem Kopf. Dann ging er. Um Jahre gealter sah er aus, als er jetzt langsam den Weg nach Hause einschlug. Seinen Wagen schien er vollkommen vergessen zu haben. Langsam fuhr der Chauffeur hinter ihm drein. Er wußte nicht, sollte er sich einem Herrn bemerkbar machen? Er wagte es nicht. — —

Wochen waren vergangen. Dieh' Leben hatte lange Zeit an einem seidenen Faden gehangen. Die junge Frau weckte längst wieder in ihrem Heim in der Parkstraße. Die Spätrosen rauten sich um die Villa Christa, am Jann: entfalteten bereits die Georginen ihre bunten Pracht.

Christa war dabei, das Zimmerchen für Frau Ahrens, die sie in diesen Tagen erwartete, wohllich einzurichten. Am Fenster wehten duftige, schön geraffte Mullgardinen, ein weicher, bequemer Sessel war in die Nische gerückt. Davor stand ein kleiner runder Tisch. Den Boden des Zimmers bedeckte ein heller Teppich mit türkischen Mustern. In der Mitte befand sich ein großer runder Tisch, auf dessen blütenweißer, gefalteter Decke eine große Kristallchale stand. Diese wollte Christa später mit Blumen füllen.

(Fortl. folgt.)



fest gepolstert sein. Nur lose Einlagerung von Stroh, Heu oder Delmid ist verboten. Für Ernte- und Transportlisten gilt sinngemäß dieselbe Vorschrift.

Alleiniges Obst, welches diesen Anforderungen nicht entspricht, muß bei der Ablieferung oder dem Verkauf deutlich als „Falschobst“ gekennzeichnet werden.

Bei Besichtigung der Märkte findet man, daß diese Verordnung, obwohl sie in allen Tageszeitungen veröffentlicht wurde, fast gar nicht beachtet wird.

Sämtliches Obst, welches diesen Anforderungen nicht entspricht, muß bei der Ablieferung oder dem Verkauf deutlich als „Falschobst“ gekennzeichnet werden.

Der Bettel muß ganz verschwinden

Durch die vor kurzem stattgefundene Freier des 25jährigen Bestehens der württ. Wanderarbeiterschaften wurde einer breiteren Öffentlichkeit erst recht zum Bewußtsein gebracht, welche praktische Dienst in Württemberg an den mittellosen Wanderern in aller Stille geleistet wird.

Angesichts dieser ausgeübten Wandererfürsorge dürfen wir in Württemberg aber auch mit vollem Recht verlangen, daß die Wanderer die für sie bestimmten Einrichtungen in Anspruch nehmen und vom Bettel ganz ablassen.

Wertvolle oder wertlose Gegenstände vertreiben und diesen Hausierhandel zum Deckmantel für ihren Bettel benützen.

Das Württ. Innenministerium hat daher im Einverständnis mit dem Wirtschaftsministerium in den letzten Tagen des Oktober wiederum eine besondere polizeiliche Aktion gegen das Bettelunwesen durchzuführen lassen.

Die Aktion gegen das Bettelunwesen durchzuführen lassen. Die Zahl der festgenommenen Bettler und Landstreicher ist erfreulicherweise erheblich geringer als im letzten Jahr.

Im Gegenteil wird dadurch der Mensch nur noch weiter herabgedrückt. Jedermann weiß heute, wohin er seine Gaben zu geben hat.

Die Aktion gegen das Bettelunwesen durchzuführen lassen. Die Zahl der festgenommenen Bettler und Landstreicher ist erfreulicherweise erheblich geringer als im letzten Jahr.

Ein alter Mann hebt die Hand

Am äußersten Rande der Stadt war der Autoverkehr bei weitem nicht so lebhaft wie im Zentrum, aber für den Zweck, den der alte Mann, feilsch des Weges, verfolgte, war er vollst. geeignet.

Jedemmal, sobald in der Ferne ein Person- oder ein Lastauto auftauchte, verließ er seinen Platz unter den Büumen, machte ein paar schnelle Schritte nach vorn und spähte scharf in die Richtung, aus der das Summen des Motors kam.

Da geschah es, daß aus einem einsamen Haus jenseits der Landstraße ein Mädchen trat, blond und freundlich, jung und froh wie das Leben selbst.

„Sie können einsteigen, dieser Herr ist so lebenswürdig, Sie mitzunehmen“, sagte sie überglücklich, ohne auf das verbläute und enttäuschte Gesicht des Autofahrers zu achten.

„Gute Fahrt!“ winkte sie ihm nach.

„Kun!“ sagte er, und schon der Ton dieses einen Wortes war eine Einladung.

„Aber gewiß, steigen Sie nur ein“, sagte der Herr. Doch das Mädchen lachte zum drittenmal.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

Wieder Inszenierung des Jahres

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns einlaufenden Beiträge in Form von Kurznovellen, Erzählungen, etc. veröffentlicht.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„G. A. R.“ Ich glaube, mein Herr, daß Sie sich Ihrer ganzen Veranlagung nach, in der Gesellschaft freundlicher Frauen wohl fühlen, als im Kreis wechthafter Männer.

„Sie können einsteigen, dieser Herr ist so lebenswürdig, Sie mitzunehmen“, sagte sie überglücklich, ohne auf das verbläute und enttäuschte Gesicht des Autofahrers zu achten.

„Gute Fahrt!“ winkte sie ihm nach.

„Kun!“ sagte er, und schon der Ton dieses einen Wortes war eine Einladung.

„Aber gewiß, steigen Sie nur ein“, sagte der Herr. Doch das Mädchen lachte zum drittenmal.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.

„Hallo!“ rief sie. Hinter den Büumen trat der alte Mann hervor.



Keiner soll hungern! Keiner soll frieren! Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Im Zeichen des Winterhilfswerks Dieses eindrucksvolle Plakat wird als Werbung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes am 15. November überall aushängen.

Ich würde im Bewußtsein, und auch Ihre Umwelt betrachten Sie mehr in kritischer Stellungnahme, mit einem gewissen Abstand, als aus dem Gefühl der unmittelbaren herlichen Verbundenheit.

G. A. 288. Liebe Frau Emma! Ihre Lebensauffassung ist lebhaft, aber etwas schroff, und Ihr Mund formt schnell einmal ein spitzes Wort zum Angriff.

„G. A. 288. Liebe Frau Emma! Ihre Lebensauffassung ist lebhaft, aber etwas schroff, und Ihr Mund formt schnell einmal ein spitzes Wort zum Angriff.“

„G. A. 288. Liebe Frau Emma! Ihre Lebensauffassung ist lebhaft, aber etwas schroff, und Ihr Mund formt schnell einmal ein spitzes Wort zum Angriff.“

„G. A. 288. Liebe Frau Emma! Ihre Lebensauffassung ist lebhaft, aber etwas schroff, und Ihr Mund formt schnell einmal ein spitzes Wort zum Angriff.“

„G. A. 288. Liebe Frau Emma! Ihre Lebensauffassung ist lebhaft, aber etwas schroff, und Ihr Mund formt schnell einmal ein spitzes Wort zum Angriff.“

Die drückeren Frauen

Vertrauende Kinder

Welches Kind? — Nun, das eigene und fremde. Und wir? — Du, jeder einzelne, jeder, der Kindern begegnet, der sie liebt, der sie behütet. Was erwarten sie voneinander? Was erwartet dein Kind von dir? — Das sind Fragen, die sich uns bei diesem Thema aufdrängen.

Versuchen wir uns zurückzuberufen in das Verhältnis von unserer Mutter und uns selbst als Kind. Vielleicht ist dies die Brücke, die uns zu den eigenen Kindern führt; wenn auch manchmal beim Vergleich Zeit- und Selbstverhältnisse sehr verschieden ausfallen, aber bei diesen Gedanken sind sie zu überlegen. Das wesentliche, die festliche Verbun-



Heut' bin ich aber schön!

denheit zwischen Mutter und Kind bleibt bestehen. Zu wem sind wir als Kind gegangen in irgendeiner Not? Zur Mutter, zum Vater. Wem vertraut das Kind sein Gedanken? Den Eltern. Es sieht die Mutter an, es erwartet Verstehen, eine Antwort, eine Erklärung. Diesen Augenblick beim Kinde zu erkennen und auszunutzen, das erwartet das Kind von der Mutter. Dies ist festliche Verbundenheit.

So ist es auch mit den äußerlichen Dingen. Du sollst das Kind verstehen, wenn es schmutzig, müde oder hungrig ist! Deine Aufgabe ist es, den Augenblick zu erfassen, wenn das Kind dich braucht, nicht sagen: „Ich hab' jetzt keine Zeit.“ Das zerstört alles, was dir die Erinnerung von Vertrauen, Ehrlichkeit und Liebe. So viel Zeit muß eine Frau, eine Mutter aufbringen, um diese Minuten zu erfassen, beim fremden und beim eigenen Kinde. Gewiß, es ist lästig, — eben hast du dich hingeseht und willst näher; du wirst egoistisch und denkst: Gott sei Dank, endlich habe ich Ruhe! — da ruft dein Kind: „Mutter, schnell komm! Sieh mal, die Sonne macht lauter Klingel an die Wand, wie macht sie das?“ Soll man da sitzen bleiben und rufen: „Ja, ja, wunder schön!“, oder hingehen und sich mitteilen? Das letztere ist diesmal ein bißchen schwerer, aber dein Kind ist dir dankbar, es fühlt die Zeit und die Liebe, die du ihm schenkst.

Natürlich gibt es auch Augenblicke, in denen das Kind merken muß, jetzt braucht die Mutter Ruhe, jetzt darfst du nicht hingehen. Bei einiger Vernunft und Schulung wissen das die Kinder allein, niemals darf das Kind willkürlich werden, das ist der erste Schritt zur Laune. Die Mutter und wir alle erwarten von dem Kind, daß all das, was ihm in Liebe und Selbstüberwindung geschenkt wurde, nicht umsonst war. Aber bei der Mutter hängt der goldene Kreis des Gedankens, der sich um Mutter und Kind schließt, an. Du liebst und behütet das Kind, die Verantwortung für sein äußeres und inneres Leben beginnt bei dir! Die Begriffe, die dringen tief in sein Herz hinein. Wenn auch du dem Kinde von „Gut und Böse“ vorlebst, später deine schönen Reden an sein Ohr klingen, sie dringen nur bis Herber. Im Herzen trägt es die Vorstellung von der Mutter, die sie ihm durch tägliche Liebe, durch ihr reines Vorleben gab. Erziehung ist Beispiel und Liebe, sagte Pestalozzi.

Die Antwort auf die Frage, was erwartest du von deinem Kind, ist der Beweis, ob du es verstanden hast, die Liebe, das Verstehen, die Zeit, die Kraft, deinem Kinde zu geben. Sich einzufühlen in die Freude, den Schmerz, das tägliche Leben des Kindes macht das Erziehen fruchtbar. „Erziehen“ ist ein viel zu

hartes Wort für diese feine Gärtnereiarbeit. Wie ein Gärtner auf seine Blumen achtet, von ihnen lernt, um ihnen zu helfen, so soll sich die Mutter vertiefen in ihre Kinder, ihnen in Herzen und Sinne schauen und alles zum Guten wenden, damit ihre Kinder genau wie die Mutter so ernst und treu an ihrem Plage stehen werden.

Sind wir nicht zu beneiden?

Sind wir nicht zu beneiden? Wir haben ein Paar Hände, die sich zu jeder Zeit, an jedem Ort und in jeder Lebenslage für uns rühren, die fein über einen wirren Haarschopf streifen, mit einer Bewegung die Kummerfalten auf der Stirn glätten und damit die leicht aufsteigende Unzufriedenheit hinausstreifen. Hände, die sich nicht scheuen, stundenlang zu wischen, zu schrubben, zu sticheln, zu striden, Hände, die fest sind und

Bitte nicht weitergeben!

Wie manchmal geschieht es, daß man auf einem Amt, an einem Schalter, wo man ein ganz berechtigtes Anliegen vorbringt oder eine Auskunft wünscht, kurz, etwas durchaus Ordnungsmäßiges zu erledigen hat, unwirsch angefaßt wird, eine Frage gar nicht oder höchstens unfreundlich beantwortet bekommt. Was ist der Grund? Die Frage selbst, die Bitte, die man hatte, entschieden nicht. Er war schon vorher da, es ist auch gar kein ungewöhnlicher Grund, man begegnet ihm so viel häufiger als man möchte. Er heißt, kurz herausgeholt: K e r g e r. Der Betreffende, der sich ungebührig gegen uns verhält, hat Kerger gehabt. Vielleicht kam er verspätet zum Dienst, vielleicht hat er etwas Wichtiges zu Hause liegen lassen, vielleicht traf ihn vor dem Fortgehen eine unangenehme Nachricht. Aber möglicherweise hat auch nicht ihn selbst sondern seinen Vorgesetzten dies ereilt, und dessen Kerger kam dann an ihm zum Ausbruch. Doch wie es auch sich vermag, der Unmut ist da, die Verstimmung hängt wie eine dunkle Wolke in der Luft. Was geschieht nun? Bei der ersten Gelegenheit wird der Spannung Raum geschaffen, der Kerger weitergeleitet an ein geeignetes Objekt, meist einen arglosen, selbst ruhigen Menschen, dessen Gelassenheit den Reiz geradezu auslöscht. Was tut dieser? In den meisten Fällen: Er erliegt dem Anschlag, er ärgert sich nun auch, entrüstet über die ungerechte Behandlung, gibt nun seinerseits dem Unmut Ausdruck, entweder zurück an den Betreffenden, wenn er schlagfertig ist, oder an einen anderen, wiederum Unschuldigen, weiter. So geht ein Kerger oft einen langen, merkwürdigen Weg, und was das Gefährliche ist, er bleibt nicht immer der gleiche, zuweilen wächst er noch beträchtlich und richtet nicht nur Verdruß, sondern sogar Unheil an, bis ja bis er einmal an einen Menschen gerät, der gewillt ist, ihn für sich zu behalten, nicht weiterzuwandern zu lassen. Der Betroffene sich erst einmal dem Kerger ganz ruhig — hört ihn auch geduldig an, kurz, sucht sein Daseinrecht wirklich zu begreifen, ihm gerecht zu werden. Und damit ist die Hauptfrage

doch im Liebes, im Trösten ihre Weichheit und die Wunderkraft des Beschränkens behaltend, Hände, die hart und schmerzhaft zu fassen können, wenn es gilt, uns von einem falschen Wege zurückhalten, die wunderbaren Hände unserer Mutter.

Sind wir nicht zu beneiden? Wir haben ein Paar Augen, die uns Tag und Nacht bewachen, die oft so müde, immer wieder aufstrahlen, wenn wir davon glücklich sind, Augen, die jeden am Wege lauerten Feind mit Zauberkraft bannen, Augen, die jede Regung wahrnehmen und sorgenvoll wachsam sind, Augen, die wir niemals voller Kummertränen sehen möchten, die wunderbaren Augen unserer Mutter.

Sind wir nicht zu beneiden? Wir haben ein Herz, dessen Leben unser Leben, dessen Glück unser Glück, dessen Leid unser Leid ist, ein Herz, das uns mit seiner Fürsorge auch dann umschließt, wenn uns die ganze Welt verläßt, ein Herz, dessen oberstes Gesetz die Liebe ist; das wunderbare Herz unserer Mutter.

Sind wir, das halbe Duzend, der Vater und die fünf Kinder, nicht zu beneiden?

auch schon geschieht: Der Kerger hat seine Genugtuung, und nun ist es ein Reiches, ihn zum Frieden, zum völligen Schweigen zu bringen. Weiter begehrt er ja nichts: Ein dunkelnes Herz, das ihn versteht, ein wenig Sanftmut, die ihn löst, unmerklich auflöst in das Nichts, das er im Grunde erschaut. Denn wir wohl alle daran, wenn uns ein Kerger begegnet: Nur nicht weitergeben, sondern ausleben! So wie wir doch auch einen Obdauern, eine Fruchtstiele beiseitigen, vom Steig fortziehen, damit keiner daran zu Foll kommt.

Gäbe es mehr solche Herzen, willige und verschwiegene Arsenale für die raschen Pfeile der Sorgen und Erregten — sanfte Ufer, an denen der wilde Anprall heftiger Wellen sich langsam beruhigt: Die Welt wäre friedlicher und freundlicher aus, das Zusammenleben wäre ein wenig leichter.

Es muß wohl Kerger in der Welt sein, solange es das „Arge“ in ihr gibt. Aber was kann uns hindern, selbst nicht mehr mitzumachen an seiner Ausbreitung? Wo wir auf ihn treffen, an unserem Teil endgültig mit ihm fertig zu werden und nicht andere, oft schwächere Schultern — wie oft muß gerade die Hilflosigkeit von Kindern auch hier herhalten! — auf neue damit zu belasten. Darum: Nicht weitergeben! Behalten, unter allen Umständen behalten und lösen.

Bilder um uns

Man sprach von Bildern, von Kunst. Auch in unserem Heim, auch in unseren Alltag sollten wir alles Unästhetische verbannen“, sagte einer. „Fort mit all den wertlosen Bildern, den Photographien, die nichts sagend sind! Es gibt heute so viele Möglichkeiten, für wenig Geld zu Bildwerken zu kommen, die vor der Kritik bestehen können.“

Im allgemeinen stimmte man diesem Grundsatz zu. Nur einer sah schweigend da, und sein Gedanken schienen weit fort zu sein. „Nun, Sie sagen ja gar nichts dazu; sind Sie anderer Ansicht?“ fragte man.

Es war, als ob er sich erst in die Gegenwart zurückfinden müßte. Zögernd sagte er: „Gewiß stimme ich zu. Ich war nur mit meinen Gedanken etwas abwesend und überlegte mir, ob dieser richtige Grundsatz nicht einiger Einschränkung bedarf.“

„Wieso? Wenn es richtig ist, muß es doch auch ganz gelten?“

„Nun, ich habe zu Hause ein kleines Bild über meinem Schreibtisch, das keineswegs künstlerischen Ansprüchen genügt. Aber wenn es mir verloren ginge, es wäre doch ein Verlust, den ich nicht durch die berühmte Madonna von Raffael gutmachen könnte. Eine ganz simple Photographie ist es, und den Gesetzen der Schönheit entspricht sie nicht. Aber gerade dieses Bild rückt mir immer wieder Menschen und Dinge nahe, die ich einst mit der ganzen Innigkeit des kindlichen Gemütes befaß. Mein Vaterhaus ist es, das mir verloren ist. Und noch ein anderes kleines Bild hängt dort. Ein ganz kümmerliches. Im Grunde eine schlechte Ansichtskarte. Aber es ist das einzige, was ich von einem Menschen besitze, der meinem Herzen nahe kam wie keiner sonst. Sonnenüberstete Sommerlage und ein Mensch um mich, der nur diese wenigen Tage mir gehörte, dann seinen eigenen Weg weiterziehen mußte wie ich den meinen. Und doch mir verbunden, wie Bruder und Schwester miteinander verbunden sind. Die Dinge der Erinnerung kann man bewahren, aber man braucht sie nicht in den Alltag hineinzu stellen; man bewahrt sie für festliche Stunden der inneren Zwiegespräche auf. Aber ist es dann nicht im Grunde wie ein schämeendes Verbergen? Den Ring, der Ihnen von der Mutter als Andenken gegeben wurde, schließen Sie ihn ein, weil es ein billiger Ring ist, dessen Wert ein anderer noch Biennigen taxiert? Es gibt ja auch Dinge, die ein inneres Leuchten haben, von dem ein anderer nichts wissen kann und von dem er auch nichts zu wissen braucht.“

DIE PRAKTISCHE HAUSFRAU

Exprobrics für den Alltag

Fettflecke aus Samt entfernt man, indem man heißen Sand in ein feines kleines Rappchen tut und damit die Flecke vorsichtig reibt. Frische Fettflecke lassen sich auf diese Weise rasch entfernen. Keitere Flecke überzieht man mit Aether und reibt mit feinem Samt nach.

Enge Lackstuhelweiten sich, wenn man folgendermaßen verfährt: Man ziehe die

Stühle an und lege etwa zehn Minuten lang einen heißen nassen Lappen darauf. Der Lappen muß einige Male dabei gewechselt werden.

Lee- und Kaffeekannen, die durch längeres Nichtbenutzen muffig riechen, reinigt man durch Ausbrühen mit heißem Wasser, dem etwas doppeltsohlenlaures Natron beigelegt ist.

Winte für die Küche

Salz kann man vor dem Feuchtwerden schützen, wenn man in den Salzstreuer einige harte Erbsen oder Reiskörner legt.

Ruhenteig wird lockerer, wenn man ihn einen Schössel pulverisierten Reis beimengt.

Wenn der Kuchen zu braun geraten ist, reibe man ihn vorsichtig mit dem Reibeisen ab und bestreue ihn mit Puderzucker.

Eiweiß wird rascher fest, wenn man etwas Zitronensaft darunter mischt.

Reis behält die weiße Farbe, wenn man in das Kochwasser einige Tropfen Essig oder Zitronensaft gibt.

Für den Eintopfsonntag:

Eintopfgericht mit Fleisch, für 4 Portionen

1/2 Pfund Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, das man mit 1 Pfund gehobeltem Weißkohl, 1 Pfund in Scheiben geschnittene Möhrrüben, je 100 Gramm Sellerie, Porree und Petersilienwurzel, alles fein gehackt oder fein geschnitten, eine Zwiebel und 2 Tomaten einschichtet, mit Brühe aus Magg's Fleischbrüherfeln überzieht und unter festem Deckel 1 1/2 bis 2 Stunden kochen läßt.

Im Zeichen der Strickkleider und Blusen

Die Herbst- und Wintermode 1934 bringt immer neue Formen und Farben. Wenn man glaubt, daß sie auf dem Gebiet der Strickkleider und Westen erschöpft, irrt man sich. Die Strick- und Trikotgewebe werden schon längst nicht mehr nur beim Sport getragen, sie sind sogar „besuchsfähig“ geworden, wie es unsere Abbildungen zeigen.

Besonders elegant ist das Besuchsleid aus haarigem, weichem Trikot in taubenblauer Farbe mit silberfarbigen Stepplinien und mit Metallkipp und gleichartiger Gürtelschnalle verziert. Das Jacquardstrickkleid wird in einer das Muster betonenden Streifenstellung verarbeitet und mit roten Ledertropfen ausgepust. Dazu wird der breite Gürtel in weichem, roten Leder getragen. Sehr beliebt und praktisch sind die Jumper, die leicht selbst gestrickt werden können. Zur Verzierung wird gerne der modische Fächerträger, die Wollpelzstrawotte oder auch der einfache, runde Tragen gewählt. Ledergürtel oder Holzknöpfe unterziehen die sportliche Note.



Energisches Vorgehen der NS. Hago

Kalen, 15. Nov. Bei einer Besprechung der einzelnen Fachverbände des Kreises wies Kreisgeschäftsführer Rau darauf hin, daß die NS. Hago gegen Preisdrücke im Bezirk energisch vorgehen wird.

Fleisch- und Wurstpreiserhöhung in Hohenzollern

Sigmaringen, 15. November. Wie der Regierungspresident (Preisüberwachungsstelle) mitteilt, treten ab 17. d. Mts. folgende Änderungen der Kleinhandelsfleisch- und Wurstpreise ein: Rind-

fleisch 0,75 RM. (statt bisher 0,80) jedoch Lappen, Hals und Waden 0,70, Flomen 0,90 (statt bisher 1.—), Sped 0,90 (statt bisher 1.—), Schmalz 1.— (statt bisher 1,10).

Der in den letzten Tagen erfolgte Aufschlag auf Wurst wird wieder befreitigt. Reparaturbetriebe, die überhöhten Preise nehmen, werden polizeilich geschlossen.

Letztmalig, 15. November. (Scheuende Pferde.) Das Pferdegespann eines hiesigen Bauern raste durch die Bahnhofstraße mit einer angehängten Betonmischmaschine. Beim Einbiegen in einen Hofraum riß die Deichsel ab, und die Pferde, die vor dem Verfall des Wagens scheuten, gingen weiter im Galopp davon, bis eines derselben auf der Asphaltstraße zu Fall kam.

„Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Bestimmung der Verordnung vom 24. Januar 1934 Nr. 18 449/33 (A.-Bl. 1934 S. 15), daß die von der HZ. in Anspruch genommenen Nachmittage von Schulaufgaben frei zu halten sind (II, 2 dieses Erlasses), auf den durch Verordnung vom 2. August 1934 Nr. 11 575 (A.-Bl. 1934 S. 216) für den Heimabend festgesetzten Mittwoch noch Anwendung findet. Dies ist zu bejahen. Es dürfen also am Mittwoch selbst keine Hausaufgaben auf Donnerstag gegeben werden. Dies ist den Schulen zu eröffnen.“

Der Kultminister: gez. Meißner

Der zweite „Eintopf“

Nachdem der Eintopfsonntag im Oktober bereits einen außerordentlich guten Erfolg aufzuweisen hatte, ist schon wieder ein Monat ins Land gegangen, und der zweite Eintopf ist in Sicht. Dabei wollen wir nicht versäumen, uns an die Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes zu erinnern, in der er feststellte, daß in ärmeren Stadtteilen die Bevölkerung gebefreudiger sei, als in den Wohnvierteln der besterstellten Bevölkerung.



Schwarzes Brett

Die vorgesehene Kreisbildungs-Tagung findet nicht, wie vorgesehen am Samstag, sondern Montag, den 19. Nov. 1934, abends 8 Uhr im Waldhornsaal in Nagold. Die Wichtigkeit der Tagung verlangt von jedem Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, daß er für vollzählige Teilnahme in seinem Dienstbereich sofort Fahrgelände für die Teilnehmer ebenfalls gesichert sein.

Amt für Volkswohlfahrt - Winterhilfswort

Die WM-Sammlung mit den den Ortsgruppen und Stützpunkten zugehörigen Reichssammellisten ist erstmalig am 18. November d. Js. mit der Eintopfsonntag gemeinsam vorzunehmen. In den übrigen Monaten soll die Sammlung ebenfalls mit der Eintopfsonntag verbunden werden.

Der preussische Ministerpräsident hat den Oberlandstammmeister Rau auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 mit sofortiger Wirkung einstellend in den Ruhestand versetzt. Landstammmeister Dr. Seifert ist zum Oberlandstammmeister ernannt worden.

Bierlinge

Am Mittwochabend brachte die 38jährige Frau Kaufmännin aus Breslau im Städtischen Krankenhaus Akerheiligen lebende Bierlinge zur Welt. Von diesen Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, ist eines nach einigen Stunden gestorben. Das Befinden der Mutter ist verhältnismäßig gut.

Der Schwelmer Doppelmörder festgenommen

Der 52jährige geisteschwache Mörder Schueler, der in seiner Wohnung seine Ehefrau und seinen Sohn ermordet hatte, wurde am Donnerstag morgen von der Hagener Polizei in Hagau festgenommen. Bei der Vernehmung des Schueler gestand der Festgenommene, auch seine in Wuppertal-Eberfeld wohnende verheiratete 29jährige Tochter und deren 23jähriges Kind ermordet zu haben.

Sportvorhaben

Am Samstag und Sonntag, den 17. und 18. November findet hier in der Turnhalle ein Lehrgang für Frauenturnen unter Leitung von Fräulein Anna Kühnemann-Stuttgart, der derzeitigen Leiterin für Frauenturnen im Gau 15 (Württemberg) statt. Die Teilnehmerin wird dabei alle für das Frauenturnen in Betracht kommenden Bewegungsarten durchmachen, um so den Fortschritt der Turnarten der Vereine des Kreises 8 wieder neue Anregungen zu geben.

Gestorbene: Emil Kentschler, Zimmermann, 30 Jahre alt / Emilie Klingenberg geb. Sedlitz, Hebamme, 81 Jahre alt.

Handel und Verkehr

Die deutsche Handelsbilanz schließt im Oktober erstmals seit März d. J. wieder mit einem Ausfuhrüberschuß, und zwar von 16,4 Millionen Reichsmark gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 1,9 Millionen RM. im Vormonat ab. Im Oktober des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz noch mit 98 Millionen RM. aktiv.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 16. November 1934.

Hilfsworte:

Ohne die Lösung der Abrüstungsfrage ist auf die Dauer kein wirtschaftlicher Aufschwung denkbar.

Rede im Reichstag, 18. 5. 33.

Dienstaussichten

Der Herr Reichshilfswort hat im Namen des Reichs den Amtgerichtsrat Hipp in Künzingen seinem Ansuchen gemäß auf die Amtgerichtsratsstelle in Horb versetzt und den Amtgerichtsrat Dietrich in Balingen zum Amtgerichtsrat in Neuenbürg ernannt.

Entschuldungsverfahren i. d. R. Nagold

Nach den im Staatsanzeiger veröffentlichten Listen sind bis zum 30. Juni 1934 bei den württembergischen Amtsgerichten insgesamt 1921 Schuldenentlastungsverfahren durch Entschuldung eröffnet worden. In den Amtsgerichten, die bis 30. Juni die niedrigsten Zahlen aufwiesen, gehört auch das Amtsgericht Nagold mit nur 8 Verfahren. Nur bei 6 Amtsgerichten des Landes war diese Zahl noch geringer.

Schwerer Unfall

Gestern vormittag ereignete sich in der Marktstraße ein folgenschwerer Unfall. Der mit einer Panzerpflanze und einer Bandhackschleife beladene offene Lastwagen des Güterbeförderers Seeget, kam von ihm selbst gefahren, die Marktstraße herauf. Die Kurve am Rathaus war schon ausgefahren, als die 15 Zentner schwere Bandhackschleife ins Rollen geriet und bei Pfälzner Saur auf den Bürgersteig stürzte, als gerade der bei der Firma G. W. Jäger beschäftigte 44jährige Erwin Balz den Feuerwagen betreten wollte. Der Junge konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und lag mit abgeblutetem linken Unterschenkel, in den Rücken und einer klaffenden Kopfwunde in den Trümmern. Zwei Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne trugen ihn zu Dr. Red, der nach erster Hilfeleistung die Überführung ins Kreisfrankenhaus anordnete. Wäre der Junge nur einen Schritt rechts der Ladentür gestanden, so würde sich der Venter des Wagens wegen fehlender Lenkung um 180 Grad gedreht haben, denn dort wurde das Gehäuse des Schaufelers eingedrückt. Eine zerplutterte Seitenwand des neuen Wagens und die zertrümmerte Maschine sind der weitere Schaden.

Die Empörung der angeammelten Menge war allgemein und berechtigt, über den bodenlosen Verstand, derartige Frachttiere, ohne sie mit Ketten oder Striden festzumachen, einfach auf den Wagen zu stellen.

12jährig. Mädchen tödlich überfahren

Heute vormittag kurz nach 8 Uhr wurde in der Haidersackerstraße vor der Gewerbebahn die 12jährige Tochter des Christ. Seeget, wohnhaft am Steinberg von einem Lastwagen des Fuhrunternehmers Schoun - Nagold tödlich überfahren. Die Gerichtskommission war sofort zur Stelle.

Tonfilmtheater

„So ein Flegel“

Die sorglose Zeit unserer Kindheit, unserer Schuljahre wird in dem Tonfilm „So ein Flegel“ lebendig, der heute in den Wöwenschlösschen zur Aufführung kommt. Am liebsten wehe zu tun, nicht der Jugend dieser Gegenwart und nicht ihren Erziehern, haben die Schöpfer dieses Films ihn bewußt in die Zeit kurz vor der Jahrhundertwende verlegt, und so zeigt der Bildstreifen zugleich ein Stück deutschen Lebens vor drei, vier Jahrzehnten, als das Leben sich wesentlich gerühiger abwickelte als heute. Mit jener Zeit ist aber auch die Schillerromantik verbunden, die in „So ein Flegel“ eine frühe Aufrechterhaltung findet und in deren Erinnerung die Herzen die angegrauten und wehhaarigen alten Knaben rascher schlagen. All der überhäumende Übermut eines unbefangenen Alters quillt hier aufs neue und macht die Allen wieder jung, und man wird von diesem Film sagen können, was noch kaum je von einem Bildstreifen zu sagen möglich war: es ist so recht ein Spiel für „alte Knaben“. Und das Entschuldigende dabei ist, es ist nicht etwa ein greisenhafter Film, sondern eben ganz und durchaus das Gegenteil: er strahlt von Jugendlichkeit. Ein gesunder, ein fröhlicher, ein natürlicher Humor durchpflukt ihn von Anfang bis zu Ende, und die

Wirkung wird gesteigert durch die Tatsache, daß Heinz Kühmann, der Mann mit der trockenen Komik, eine Doppelrolle spielt. Ist noch mehr zu sagen nötig?

Die Eintopfgericht-Sonntage

Die Eintopfgerichtsonntage werden nicht, wie zuerst bestimmt je am ersten Sonntag des Monats durchgeführt, sondern für dieselben sind nachstehende Termine endgültig festgesetzt worden: 18. Nov. 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935. Die mit der Durchführung der Eintopfgerichtsammlungen Beauftragten, sowie die Gaststättenbesitzer werden auf diese Termine hingewiesen.

Werkstoffe für Zeitungsleser

In einem bei Dürer und Weber in Leipzig erschienenen Buche „Wie entsteht eine Zeitung“ gibt Dr. Hans Simon den Zeitungslesern folgende beachtenswerte Wertungen:

Schriftleiter sind auch nur Menschen, die sich Irrtum vorbehalten müssen. Das vergißt nicht! Zeitungen werden in denkbar kürzester Zeit mit der Uhr in der Hand hergestellt! Das sollte manche Flüchtigkeit erklären und entschuldigen! Vergiß nicht, daß die Zeitung jedem etwas bringen soll, und daß sie nicht nur Deinen besonderen Interessen und Wünschen dienen kann. Bist Du mit Deiner Zeitung zufrieden, so luge es den anderen.

Bist Du unzufrieden, so sage es der Schriftleitung. Bist Du durch eine Anzeige zum Einkauf veranlaßt worden, so sage dem betreffenden Geschäftsmann, daß Du seine Anzeige gelesen hast. Unterstütze den Anzeigenteil Deiner Zeitung. Wird für Deine Zeitung, denn Du darfst damit das Zeitungsunternehmen und halt selbst die Vorteile der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Blattes.

Aus Württemberg's Schulwesen

Das Amtsblatt Nr. 19 des Kultministeriums enthält die Uebersicht über den Besuch der württembergischen Schulen. Für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen ist der Stand des Schuljahres 1934/35, für die Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen aber, die teilweise nur im Winter Unterricht haben, der Stand des Schuljahres 1933/34 dargestellt. In allgemein bildenden Schulen zählen heuer insgesamt 350 405 Schüler gegen 358 581 im Vorjahr. Die Abnahme der Schülerzahl, die sich sowohl in den Volks-, wie in den Mittel- und Höheren Schulen zeigt, rührt im wesentlichen von der Abnahme der Geburtenzahlen in den Jahrgängen seit 1922 her. Die ersten starken Nachkriegsjahrgänge sind in der Hauptstadt jetzt in den Berufs- und Fachschulen. Dies wird sich erst in der nächstjährigen Statistik auswirken. Nur das achte Volksschuljahr, Klasse IV und V der Mittelschulen und Klasse IV-VI der Höheren Schulen zeigen noch die verhältnismäßig starken Geburtenzahlen des Jahres 1921 bis zurück zu 1919. Die Oberstufe der Höheren Schulen hat stark abgenommen. Die Zahl der Abiturienten hat sich von 1302 im Vorjahr auf 1199 in diesem Frühjahr vermindert.

Die Zahl der Schulkinder, an denen Volksschulen eingeschult sind, ist von 2050 auf 2024 gesunken, was durch die Eingemeindungen zu erklären ist. Das achte Schuljahr ist in 267 Schulorten durchgeführt, umfaßt aber nahezu 50 v. H. aller Kinder, die in die Volksschule gehen. Diese etwas auffallenden Zahlenverhältnisse, daß in einem starken Ziebel der Schulkinder die Hälfte aller Schüler sich befinden, spiegelt die Eigenart des württembergischen Schulwesens wieder, das infolge der Siedlungsverhältnisse neben der Großstadt und einigen größeren Mittelstädten eine auffallend große Zahl kleiner und kleinster Schulköln aufweist. Die Zahl der Entlassungskinder wird im kommenden Frühjahr ungefähr gleich hoch sein wie im Frühjahr 1934. Die Zahl der Mittelschulen hat sich nicht verändert. Bei den Höheren Schulen ist die neue Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Badnang dazugekommen.

Keine Hausaufgaben am Mittwochnachmittag

Der Kultminister und Ministerpräsident Prof. Dr. Meißner hat folgende wichtige Anordnung:

Som Winterhilfswort

Gündringen. Die hiesigen Landwirte haben dem Ortsbauernführer Geisler 71 Zentner Kartoffeln und 3 1/2 Zentner Weizen zum WM angemeldet. Die große Kartoffelfläche ist auf die überaus reichliche Kartoffelernte zurückzuführen. Viele Landwirte von hier haben noch größere Mengen dieses Produkts auf Lager und warten auf Käufer.

Messertöchter

Hallwangen. Nachdem drei Bärtenbinder aus Lützenhardt tagüber unsern Ort gründlich abhauert hatten, kam es mit zwei von ihnen (Brüdern) und dem verheirateten Straßenwärtler Lehmann aus Geringshäger Ursache zu einem Wortwechsel, kurz darauf nahmen die beiden Bärtenbinder ihr Messer und brachten Lehmann einige Stiche bei. Der Geschwene ist Vater von drei Kindern. Ihm wurde erst vor etwa einem Jahr im Dienst ein Fuß abgefahren. Die Täter wurden verhaftet und in das Amtsgericht Freudenstadt verbracht.

Vielensfeld. (Schillerfeier der Gemeinde.) Gemeinsam mit der Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete die Gemeindeverwaltung eine große, außerordentlich zahlreich besuchte Schillerfeier, in deren Mittelpunkt eine Weiberrede des Ortsvorstehers, Dr. Steinle, stand, der unter großem Beifall über „Was bedeutet ein Schiller heute?“ sprach. Die Veranstaltung war eindrucksvoll umrahmt von Musik- und Gesangsbeiträgen eines Streichorchesters des Musikvereins und des Sängerbundes, sowie Schülervorträgen und Sprechchören.

Letzte Nachrichten

Gaststättengerichte am zweiten Eintopfsonntag

Berlin, 15. November.

Wie der Reichsheimatverband des deutschen Gaststättengewerbes mitteilt, sind für den zweiten Eintopfsonntag am 18. November folgende drei Gerichte vorgeschrieben: 1. Deutsche Wöhen mit Einlage (bestehend aus Wurst, Sped und Fleisch), 2. Prähistorische mit Rindfleisch, 3. Gemüsetopf mit Fleischbeilage.

Söppinger Schafmarkt vom 13. November. Zufuhr 4900 Schafe. Preise pro Paar: Hammel 80-90, Lämmer 60-70, Mutter- schafe 70-80 RM.

Zuchtvielerzeugung in Ulm. Bei der Zuchtvielerzeugung des Verbandes Oberschwäb. Fleckvieh- zuchtvereine am Mittwoch befanden sich unter den zahlreichen Besuchern auch Kommissionen aus Baden und Bayern. Bei recht lebhafter Nachfrage wechselten in kurzer Zeit die meisten Tiere den Besitzer.

20. Eber und Jungfrauen-Versteigerung in Ulm. Die Landesbauernschaft Württemberg hielt am Mittwoch in der Max-Eyth-Halle die 20. Eber- und Jungfrauen-Ver- steigerung und Prämierung ab. Der Besuch war sehr gut; die Qualität der zugeführten Tiere war gut bis sehr gut.

Stuttgarter Kaffeebohnenmarkt auf dem Wil-

helmsplatz vom 15. November. Zufuhr 50 Zentner, Preis 5.30 RM. für 50 Kilogramm. Porzheimer Edelmetallpreise vom 15. No- vember. Gold 2840, Silber 50.50-52.30 RM. je Kilogramm.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren. Rindfleisch: a 53-55 (55 bis 56), b 50-52 (unv.), c 47-49 (48-50).

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 15. No- vember. Kutttrieb: 1 Ochse, 4 Bullen, 30 Jungbullen, 38 Röhre, 48 Färsen, 130 Rälber, 267 Schweine.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. November 1934

Table with columns for categories like Ochsen, Rälber, and various types of meat (Schlachtwerte, Fleisch, Fettwaren) with corresponding prices.

Vorausichtliche Witterung: Die Wetter- lage hat sich nicht wesentlich geändert. Dem Hochdruck im Osten steht immer noch ein Tiefdruckgebiet über Spanien und Frank- reich gegenüber.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold.

Ämtliche Bekanntmachungen Feldbereinigung III Oberschwandorf

In der Feldbereinigung III Oberschwandorf findet die Schlußtagfahrt am Freitag, den 30. November 1934, vor- mittags 9 Uhr im Rathaus Oberschwandorf statt.

Nagold, den 15. November 1934. Oberamt: Dr. Laufer, A.S.

Ehrenzeichen für Hausgehilfinnen

Die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg verleiht auf Weihnachten ds. Js. wieder Ehrenzeichen an Hausgehilfinnen, die 10, 25 und 50 Jahre lang un- unterbrochen in einer Familie oder auf einem Anwesen innerhalb Württemberg treu und in Ehren gedient haben.

Nagold, den 15. November 1934. Oberamt: Dr. Laufer, A.S.

Wirt, Amtsgericht Nagold

Neueintragung im Genossenschaftsregister am 13. Novem- ber 1934: Metzgergenossenschaft Nagold, eingetragene Ge- nossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wirt, Amtsgericht Nagold

Neueintragung im Genossenschaftsregister am 13. Novem- ber 1934: Häuteverwertungsgenossenschaft Nagold, einge- tragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Brennholz

In der Wanderarbeitsstätte Nagold ist jederzeit schönes, tannenes Brennholz zu haben. Preis für 1 Str. gespalten jetzt nur noch 1 RM. 80 Pfg., für 1 Bündel Anzänbholz 20 Pfg. (je frei Haus).

Kleider für die Hochzeit

für Feiern und Standesamt, für Brautmutter und Brautjungfern - und was sonst noch zur Feier gehört - alles finden Sie im Novemberheft 'Beyers Mode für Alle'!

Evang. Kirchengemeinde Nagold Landes- u. Ortskirchensteuer 1934

Die Landeskirchensteuer wird nach demselben Tarif wie im Vorjahr erhoben, ebenso der Zuschlag von 5 Prozent zur Vermögenssteuer 1933.

Ermäßigungen werden gewährt, für Familien mit 2 und mehr Kindern, außerdem für Kriegs- und Unfallbeschädigte.

Gegen die Festsetzung der Steuer kann von heute an bis spätestens 16. Dezember 1934 beim Bürgermeisteramt Nagold Einspruch erhoben werden.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag und Samstag 8.15. Lustspiel nach dem Roman 'So ein Flegel' Heinz Kühmann in seiner tollsten Rolle.

Statt Karten! Klosterreichenbach/Halterbach Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 18. November 1934 im Gasthaus zum 'Adler' in Halterbach stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen.

Georg Maif, Schreiner Sohn des Gottlieb Maif, Zimmermeister in Kloster- reichenbach

Statt Karten! Schönbronn Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 17. November 1934 im Gasth. z. 'Linde' in Schönbronn statt- findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Ludwig Rentschler, Malermeister Sohn des Ludwig Rentschler, Gipsormeister Hedwig Ziegler Tochter des Jak. Friedrich Ziegler, Landwirt

MAGGI Rumford-Suppe advertisement with image of product boxes and text describing the soup's quality.

Anna Maria Rothfuß geb. Hamann Dankfagung advertisement with text expressing gratitude for help during a difficult time.

Mehlsuppe advertisement with image of a bowl of soup and text mentioning a performance by the Musikverein.

VFL NAGOLD advertisement for a performance of 'Ein deutsches Requiem' by Johannes Brahms.

So gut wie Schokolade advertisement for DARMOL chocolate, highlighting its health benefits.